

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

[Sechstes Buch] Simplicianischer Zweykoepffiger Ratio Status, Lustig  
entworffen Unter der Histori des weidlichen Koenigs Saul/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

fünfftes Buch  
 schiffen dorren / an  
 in / verführere be  
 zuzugunnen beyne  
 beschließen / mit  
 Euren das vort  
 Hoer in jeme  
 der Königreich  
 :  
 mus in und  
 ura mari.  
 iupiter arces  
 tis ait.  
 aspice utram  
 uulle Deos.  
 ich gegründe  
 ist entsündet  
 vergleichen  
 weichen :  
 echt beschau  
 tter die gele  
 in dieser ser  
 sind erl  
 Jerusalem  
 ten zu wer  
 in lichen / wer  
 s  
 G.



Schau hier das Ratis Sta  
 tus Bild  
 Das jekünd in der Welt viel  
 gilt  
 Wie jeder es bescheid und  
 hstieft



3  
L  
S T  
  
Unter  
Königs  
nigs Da  
than  
  
Hans

Simplicianischer  
Zweyköpffiger  
RATIO  
STATUS,

Lustig entworfen

Unter der Histori des weidlichen  
Königs Saul/ des sanfftmüthigen Kö-  
nigs Davids/ des getreuen Prinzen Jona-  
than/ und des tapffern Generalissimi  
Joabi,

von

Hans Jacob Christoph von Grim-  
melshausen / Gelnhusano.



Bedruckt / im Jahr  
1699.



Das  
zu dem günstigen Leser  
redende Kupffer-Blat.

**D**ie groß/ auch kleine Welt/ Microcosmus genaht/  
die größte Monarchi! der kleinste Mann und Stand  
was da hoch steigen will/ auch der besorgt zu sinken/  
entlehnt von mir ein Kopff/ den rechten oder linken/  
nachdem er ist geart / nachdem er hat ein Sinn /  
darnach nimt er von mir auch Nuß und Schaden hin/  
wie mich nun Saul links bräucht und drüber ward  
zu Schanden/  
der David aber recht / darumb er wol bestanden /  
auch wie der fromme Prinz der treue Jonathan  
ein Ehren-Tod erwarb ; der Joab Feldhauptmann  
hingegen schändlich starb/ der doch vor war gewesen  
der Größt in Israel / das wird hierinn gelesen /  
zur Warnung vorgestellt/ damit sich in der Wahl /  
ein jeder nicht vergreiff / sondern sich hüt vorm Fall /  
und vor ewiger Qual.

Malachias 3. 14. 16.

Es ist umbsonst / daß man Gott dienet/ und was  
nuget es/ daß wir seine Gebot halten / und hart Leben  
für dem HERRN Zebaoth führen? Darum preisen wir  
die Verächter/ dann die Gottlose nehmen zu / sie ver-  
suchen Gott/ und gehet ihnen alles wol hinaus; Aber  
die Gottesfürchtige trösten sich untereinander also:  
Der HERR merckts und hörets / und ist für ihm ein  
Gedenck-Zettel geschrieben / für die so den HERRN  
fürchten und an seinen Namen gedencken.

Dem



Dem Freyen Reichs-Hoch-Edelge-  
bornen Herrn/

Herrn Krafft von Crailsheim/  
Herrn zu Neuhaus/Walsdorff/Horn-  
berg/Tham und Morstein/ıc. Hochfürstl. Branden-  
burgischen Rath/und Ober-Ambtmann zu Feucht-  
wangen/ıc. Meinem großgünstigen  
Herrn.

Freyer Reichs-Hoch-Edelgeborner/Groß-  
günst. Herr / ıc.

**D**ie Gewonheit hoher Personen / so sich mit  
Kopffbrechender Arbeit abmatten müssen/ ist  
eben so nöthig als löblich/ wann sie nemlich in  
denjenigen Stunden/ die ihnen ihre schwere Geschäfte  
zu feyren übrig lassen/ alle Sorg beyseits setzen/ und sel-  
bige mit ehrlichen Ergetzungen zubringen; Dann gleich  
wie die Schlag-Feder eines Feuer Schlosses / oder ein  
Arm-Brust/ das allzeit gespannt stehen muß/ endlich  
lahm und lotter wird; Also wird auch ein mit zu vielen  
überhäufften Sorgen beladenes Gemüht viel eher laß/  
und zu fernerer Arbeit unbequem/ wo nicht endlich gar  
untüchtig / wann es nicht zu Zeiten seine Erquickung  
hat: Etliche nun brauchen solche ihre übrige Stunden  
im Jagen/ andere im Reiten / die dritten im Spazie-  
ren/ die vierdte im Spielen/ ıc. und andere in andern  
Dingen sich zu üben; Je nachdem eines jeden Humor  
erfordert / und nachdem sich der eine oder der ander in  
dieser oder jener feyerlichen Übung am besten conten-  
tirt befindet/ wie es dann auch Leute gibt/ die solche Zei-  
ten mit buhlen/ sauffen/ıc. zubringen; Diefenige aber/

(Sg)

so

so indessen allerhand Bücher lesen / halte ich / thun am  
 allerweislichsten. Weilen mir dann wohl bekannt /  
 daß E. G. solche letztgemeldte allerlöblichste Gewon-  
 heit an sich haben / mich darneben auch / als ich dieser  
 Tagen unter des Samuel Greiffen Sohn vom Nirsch-  
 feld / hinterlassenen Schrifften gegenwärtigen zwey-  
 köpffigen Ratio Status gefunden / noch wol erinnert /  
 daß dieselbe ehemahlen dieses Autorn Teutschen Joseph  
 zu lesen und zu loben beliebt. Als habe mich erkühnet/  
 diesen seltsamen zweygestaltigen Kerl heraus zu geben/  
 und denselben E. G. zu Bezeugung deren zu Thro tra-  
 genden Affection gehorsamlich verehren wollen; Ist  
 er gleich seiner geringen Grösse halber bey nahe einer  
 Scartecken ähnlich / so ist er doch verhoffentlich so bes-  
 schaffen / daß er dem / der ihn liest und betrachtet / etwan  
 ein Stündlein / beydes zum Lust und zum Nutz vertreibe-  
 ben kan / es wäre dann Sach / daß einer einen solchen  
 vergiffen oder verderbten Magen hätte / daß ihm alle  
 Speisen bitter schmeckten / von welcher Krankheit  
 aber E. G. befreyet zu seyn ich wol versichert bin / Des-  
 roselben damit meine Wenigkeit zu beharrlichen gra-  
 tien empfehlend.

Datum Rheinneck, den 26.  
 Julii Anno 1670.

Euer Gn.

gehorsamer und getreuer Diener /

Hans Jacob Christoffel von Grim-  
 melshausen / Gelnhusanus, P. zu Cernheim.

Erster

# Erster Discurs vom zweyköpffigen

Ratio Status.

**W**ewis ist / daß nach den Göttlichen Rechten keinem Menschen vor sich selbst die Herrschaft über den andern gebührt; Daher sagt der H. Augustinus super Johannem: Jure divino Domini est Terra, & plenitudo ejus; Nach Göttlichen Rechten ist Gdt allein ein Herr über die Erde / und über alles was darinnen ist; Und damit er den Heeren den Unterscheid zwischen ihnen und den Armen weise / und beyde Theil lehre / wie sie den Hochmuth für Gdt niederzulegen schuldig seyen / sezet er hinzu: Dominus de uno limo terræ fecit pauperes & divites; das ist: Reiche und Arme hat er aus einemley Erden gemacht.

Wiel weniger gebührt einem solche Herrschaft nach den natürlichen Rechten; Massen nach demselbigen die ganze Welt allen Menschen gemein ist / also daß keiner mehr Recht darinnen hätte als der ander; Wie sich dann endlich auch hoch und nieder / reich und arm / groß und klein / die Gewaltige so wohl als die Gende / einer wie der ander / in seine erste Substanz der Erden wandlen / und bis zu seiner Zeit wiederum in die allgemeine Mutter / das ist / in die irrdische Welt-Kugel verfrischen muß: Sondern und hingegen bestehet die Herrschaft in Jure humano positivo, das ist / in einem solchen Recht / welches von den Menschen herührt / und von ihnen als nothwendig / gut und nützlich erfunden / beliebt: und bishero als ein heilsame Ordnung genhien gehalten worden; Welcher unterschiedlichen Gattungen solcher Herrschaften sich dann heutigs Tags ohnzahlar in der Welt befinden; deren als einer ohnumbgänglichem Nothwendigkeit / auch das Menschlich Geschlecht mit nichten entbehren oder entrahen kan; Und eben dannenhero sagt gemeldter heiliger Kirchen-Lehrer: Tolle Jura Imperatorum, & quis audebit dicere: Hæc villa est mea, meus est iste servus, mea est hæc domus; das ist: Wann die Käyserl. Rechte aufgehoben / wer würde sagen döffen / diß Vorwerk / dieser Knecht / oder diß Haus ist mein / u. Diweil dann nun hier niemand nichts eignes hat / noch haben kan / es werde ihm dann von dem Eigenthums-Herrn gegeben und zugestellt / so folgt ohnwidersprechlich / daß allein dieser ein rechtmäßiger Herr im Politischen Regiment mag genennet werden / welchen Gdt der Eigenthums-Herr darzu verordnet; und zwar / entweder immediate ohne Mittel / wie Moyses über das Volk Israel / und Saul zu dessen ersten König gesetzt worden;

(Gg) 2

Oder



Ober mediate durch Mittel / wann nemlich die Menschen durch Gottes Eingebung einen aus ihnen erwählen / und ihn wegen seiner Tugend / Aufrichtigkeit /c. und anderer Ursachen halber zum Fürsther und Regenten über sich setzen; massen Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Martius und Tarquinius Priscus von den Römern zu ihren Königen gemacht worden; Ober aber / wann andere / so dessen ordentlichen Gewalt haben / einen zum Herren setzen / wie Joseph von Pharaone seinem Egypten ist vorgestellt worden.

Hieraus folgt nun / daß ein rechter Regent vor allen Dingen gegen Gott demüthig seye / als welcher ihn in einen solchen hohen Stand gesetzt / und ihn vermittelst seines Beystands darinn erhält; Zweitens / daß er zu Bezeugung seiner Liebe und Dankbarkeit gegen Gott einen sorgsamten Eifer zu Erhaltung der Religion und des Gottesdienstes habe und scheinen lasse; Drittens will ihm gebühren die Handhabung der Gesetze und Statuten; Bescheidenheit und Vorsichtigkeit im Regieren; Freundlichkeit gegen seinen frommen und getreuen Unterthanen; Gerechtigkeit im Urtheilen; Standhaftigkeit in seinem einmal vorgenommenen; zuvor aber wolermöglichen Werken; Großmüthig und unerschrocken in Gefahren; Erbar und gravitatisch im Wandel / Sitten und Geberden; Und endlich aufrichtig und voller Wahrheit / Treu und Glauben in seinen Worten.

Gleich wie nun diese Tugenden einen frommen und beydes von Gott und der Welt geliebten Regenten machen / also macht hingegen die Untugend / unbilllich und ungerechter Gewalt mit angenommener Grausamkeit einen verhassten Tyrannen.

Es seye nun gleich ein Vorfteher oder Regent immediate oder mediate zu solcher Oberherrlichen Dignität erhoben od er nicht / oder vermittelst des zulässigen Willen Gottes durch Tyranney darzu kommen / so gebührt ihm doch vor allen Dingen (als welches auch sein Hauptzweck und fürnehmtes Absehen seyn soll) sein / seines Reichs und seiner Unterthanen (ohne die er kein Herr seyn könnte) Selbst-Erhaltung und Wohlstand zu beobachten; Dann gleichwie ein jedweder einzelner Mensch schuldig ist / sein eigen Leib und Leben zu erhalten / so lang es ihm immer möglich ist / wesentlich wegen dann auch jeder hergiebt und darffrecht was er vermag; Eben also seynd auch jede Vorfteher und Regenten verbunden / nichts zu unterlassen / was zu Erhaltung ihrer Person / ihres Staats / und deren / die solchen Staat machen / gedeyen mag.

Die Übung solcher selbst-Erhaltung / samt dem Fleiß und der Mühe / so hier zu angewandt wird / als welche gleichsam das Leben und die Seele eines Reichs oder eine Republicque ist / wird

von

von unserer heutigen Alemode-Welt Ratio Status genant/ und vor einen solchen wercklichen neuen Kerl gehalten/ daß etliche/ die ihn nicht kennen/ über seiner ersten Anschauung oder nur aus hören/ erstarren und sich über ihn mehr/ als über einen noch niemals gesehenen Marckschreyer oder Gauckler verwundern; gleichsam als ob er allererst in die Welt kommen/ und den Alten ganz unbekant gewesen wäre! Und was noch mehr ist/ so wird er noch darzu / wegen des gottlosen Machiavelli / unschuldiger Weise angefochten/ und (zwar eins theils billich) eben so sehr verflucht/ als viel ihn die Machiavellische Politici mißbrauchen.

Ohn iis nicht/ daß er sich 100000. mal öfter verändert/ als Protheus! 100000. mal mehr Farben an sich nimmt / als Iris hat/ oder in sich der Chamæleon verändert/ und 100000. mal mehr Simulations und Dissimulations braucht/ als aus eben so vielen Doctoribus und Politicis: Ich hörffte bey nahe erkühnen zu sagen/ daß (aus allen Menschen) kein einziger allein zu finden seze/ er habe auch einen so klugen und guten Köpff/ als er immer wolle/ der sein gründliche Beschaffenheit erkennen/ ansetzen und in sein Gedächtnis zu Hauff bringen/ viel weniger alle seine gute und böse Stück/ Vortheil/ List und Renck der Gebühr nach ordentlich beschreiben könne.

Ich sage verhoffentlich nicht unbillich/ gute und böse Stück/ Vortheil/ ic. sintemahl/ ob er gleich 10000. fältig/ so bestehet er doch principaliter nur in zweyerley Gestalt/ nemlich in gut und böse/ je nach dem er etwan von rechtmässigen/ frommen Güt und der Welt gefälligen Regenten/ oder aber von ungerechten/ gottlosen Tyrannen/ (von welchen beeden oben gemeldet worden) beherbergt/ und ihme Folge geleistet wird: Dann wo er mittel-mässig/ das ist lau/ oder halb wild/ halb zahm erscheinet: da kan ich nicht glauben/ daß er die Mittel-Stras so genau treffe/ daß er sich nicht mehr auff die eine/ als die andere Seite lencken sollte; Ich wolte saagen/ daß er entweder mehrers der erlaubten/ in zebottenen selbst-Erhaltung/ darzu alles von Güt und der Natur verbunden / sich ereignet / oder den gottlosen Machiavellischen Staats-Regeln zu viel beypflichtet und denen nachahmet.

Es hat zwar ebender auch grosse Herrn gegeben/ die weder von dem Ratio Status selbst/ noch seinen beyderley Gestalten entweder gar nichts gewußt/ noch sich um ihn viel bekümmert; sondern vor ihr allerbeste Arcanum gehalten haben/ wann sie in ihrer Herrlichkeit und überflüssigen Reichthumen nur ihren Leib wol pflegen/ und ohne Arbeit und Sorg wol leben möchten; Worunter vornehmlich Sardanapalus, der letzte Assyrier König: Item etliche Heidnische Römische Käyser/ und wann ichs sagen dürffte/ unter

uns Christen auch der entsetzte Wenceslaus in Böhmen zurechnen/ (ich nehme hier nur die wenige/ so aus den Historien am bekantesten seyn) aus welchem Untergang deren hoher/ doch unvorsichtiger Potentatus zu schließen/ daß ein Regent ohne den Ratio Status in die Läng nicht bestehen könne; Doch sage ich nicht/ daß sie eben dessentwegen sich der Machiavellischen gottlosen Regula gebrauchen müssen/ sondern gebe allein zubecken/ daß/ gleich wie die Ditomannische Pforte mitten zwischen ihren gewaltigen Feinden/ mehr durch dergleichen Staats-Griff/ als ihre Kriegs-Macht (die zwar in einer grossen Menge/ aber mit nichten in so tapffern Soldaten bestehet/ ) das Türkische Reich erhält und ergrößert/ daß hingegen also auch der geistliche Stand der Christlichen Kirchen den Schaafft all ihres obristen Hirtenz/ als getrene Wächter nicht Göttlicher Gnad/ durch lehren/ predigen/ studieren und andere sorgsame Vigilantz: Vornehmlich aber mit selbst vorleuchtenden Exempeln der Gottseligkeit (welches dann dessen Ratio Status erfordert/ ) nicht allein vor aller Spaltung/ Zertrennung/ und den gänglichen Untergang nach Möglichkeit erhält/ sondern auch bis an das äußerste Ende der Erden erweitert.

Weil dann nun nicht nur hieraus erscheinet/ sondern auch sonst genugsam bekand/ daß kein Stand/ kein Haus/ ja kein einziger vernünftiger Mensch ohne den Ratio Status sey/ oder ohne ihn bestehen könnte. Er aber nichts desto weniger von denen/ die seine beyde Gestalten und Naturen nicht wissen/ gleichwol öfters mehr unschuldig verführt/ als der Gebühr nach in acht genommen wird; Sihe/ so bin ich entschlossen/ dessen beyderley Gestalten/ durch warhafftige Biblische Historien abzumahlen/ und vor Augen zu stellen/ daraus jeder zu sehen/ wie weit er zu lieben oder zu hassen/ wie weit er zu erwählen oder zu verwerffen seye; wann anderst der jenig/ der mein lieberlich Gemählde anschauet/ auch zugleich die beyderley Früchte betrachtet/ die er seinen zweyen Gestalten nach/ an statt einer wolverdienten Belohnung die eine oder andere Weiß auszuthellen pflaget; schreibe demnach zur Histori.

### Underer Discurs vom König Saul.

Die Israeliten wurden durch das üble Regiment/ der Söhne Samuelis bewegt/ und nicht ohne den zulässigen Willen Gottes erregt/ einen König zu begehren; Dann jene neigten sich zum Geiz/ nahmen Geschenk/ beugten das Recht und verübten andere Ungebühr/ derer vielleicht die H. Schrift nicht allen miteinander gedencket; welches Begehren Samuelem/ zweyerley

Ursachen halber/berübet und mißfallen. Erslich daß sie Gdt selbstien verworffen/daß er nicht mehr König über sie seyn solte/wie zu lesen Sam. lib. 1. cap. 8. Und dann wie Josephus lib. 6. cap. 4. melbet/ daß er dem Königlichem Gewalt/ der ihn zu streng bedunckt/ wegen seiner angeborenen Liebe zur Gerechtigkeit/ nicht so günftig war/ als der Aristocratie; da nemlich die beste und lauter fromme Männer regieren/ derowegen protestirt er aus Gdtes Befehl wider solches Beginnen; und damit er das Volk von seinem Begehren abschrecken möchle/ erzehlet er alle Rechte und Gerechtigkeiten die einem König zuzuhnden/ihme auch geleistet werden müssen/ unangesehen sich das Volk künfftig darüber beschweren/ und um Abschaffung eines solchen Ueberlasts zu Gdt jayrenen würde; der sie alsdann nicht erhören werde. Aber unangesehen solcher getreuen Warnung/ beharrte das vielköpffige Uhier auf seinem Vorsatz/ wie auff einem einzigen Kopff und Sinn/ daß nemlich Gdt und Samuel ihme einen König vorsetzen solte.

Damahl lebte Saul/der Sohn Kisz/ ein Benjamit/ der war/wie die 5. Schrift redet/ein junger seiner Mann/und war kein feinerer unter den Kindern Israel/eines Hauptis länger/ dann alles Volk/ mit welchen Worten der 5. Geist/ beydes seine schöne Leibs-Gestalt/und die Tugenden seines Weltlichen und Gottseeligen Bemühts anzeiget.

Die Demuth/wos sie sich findet/ba ist und vertritt sie das Fundament/ worauff alle andere Tugenden sich gründen/ worauff sie auch ruhen und beharren; Gleich wie im Gegentheil wo diese Grundbeste mangelt/das ganze Gebäu (wie fleißig und zierlich es auch auffgerichtet worden) nicht lang bestehen mag; Ja gleichsam als besleckt/ von Gdt selbst verworffen wird.

Daß nun Saul diese Tugend gehabt/erscheinet daraus/daß er neben einem Knecht/so weit herum gewandert/seines Vatters (der doch nach Josephi Zeugniß unter den Hebreern ein edler und berühmter Mann gewesen) verlohrene Eselin zu suchen: Welche verächtliche Verrichtung zu diesen unfern Zeiten/ schwerlich eines reichen Bauern/ geschweige eines berühmten Edelmanns Sohn gern auf sich nehmen würde; Item irralet seine Demuth aus seiner Antwort herfür/die er dem Propheten Samuel gegeben; daß nach dem er denselbigen um die verlohrene Eselin gefragt/ und vom Propheten gehöret: Um die Eselin bekümmere dich jetzt nicht; daß sie seyn gefunden! und wem wird seyn alles was das Beste ist in Israel? wurd's nicht dein und deines Vatters ganzem Hause seyn? da sagte er/als einer der sich selbst wol kannte und von aller

Hoffart weit entfernet war; Bin ich nicht ein Sohn von Femini/ und von den geringsten Stämmen Israels? und mein Geschlecht das kleinste unter allen Geschlechtern der Stämme Benjamin? warum sagstu mir dann solches? Als wolte er sagen. Mein Prophet/ du hast erst versprochen/ mir alles zu sagen/ was in meinem Herzen sey/ und gleichwol redestu von solchen grossen Sachen/ die niemals hinein gestiegen; die ich mir weder eingebildet/ noch welche meinem Herkommen gebühren; und vielleicht hat er gedacht/ der Prophet beliebe seine Benigkeit hiemit zuscherzen.

Das aber solche Demuth ohn gefärbt/ und keine Heuchelei gewesen sey/ ist daraus abzunehmen/ das er/ nach dem er wieder nach Haus kommen/ zwar alles was ihm auf seiner Reise begegnet/ seinem liebsten Herzens-Freund und Bettern Abneru erzehlet/ gleich wol aber des Königreichs/ dessen er doch allbereit versichert war/ mit keinem Wort gedacht; Ja er hat sich noch damalen/ als er dem Volck/ nach geworsnem Loß/ vorgestellt werden sollte/ diese hohe Ehr zu stehen/ unter die Fasz versteckt/ also das er ohne sonderbare Göttliche Offenbarung nicht hat gefunden werden mögen; und über dis alles hat er sich gar nicht geschämt/ ob er gleich schon vom Volck zum König angenommen und ausgeruffen: auch alle Rechte seines Königreichs durch Samuelem dem Volck vorgehalten: in ein Buch geschrieben/ und für Gott dem HErrn hinderlegt worden/ noch hinder den Kindern im Feld herzugehen; um welcher Demuth willen/ ihne ohne Zweifel etliche lose Leute verachtet und gesagt: was soll uns dieser helfen?

Das Saul auch ein eysriger Verthädiger der Religion: ein Beobachter des Gesetzes/ und vor sich selbst Gotsfürchtig und andächtig gewesen/ bezeugt die H. Schrift/ Samuel/ lib. 1. cap. 14. mit folgender Geschicht und ihren eignen Worten; Und das Volck richtet die Ausbeute zu/ und nahmen Schaaf und Rinder und Kälber/ und schlachtets auf der Erden und assens so blutig; Da verkündigt man Saul/ sihe/ das Volck versündigt sich an dem HErrn/ das es Blut isset: Er sprach/ ihr habt übel gethan/ walcket her zu mir jetzt einen grossen Stein; und Saul sprach weiter/ zerstreuet euch unter das Volck/ und saget ihnen/ das ein jeglicher seinen Ochsen und seine Schaaf zu mir bringe/ und schlachtet es allhier/ das ihrs esset; Da brachte alles Volck ein jeglicher seinen Ochsen mit seiner Hand herzu des Nachts/ und schlachtets daselbst und Saul bauet dem HErrn einen Altar/ &c. Das

Daf er bescheiden und vorsichtig gewesen im Negieren/ und seine Unterthanen freundlich geliebt/ gibt Zeugnis/ daß er 1. Sam. 11. cap. dem Volk nicht zu geben wollen/ daß nach dem Ammoniter Krieg/ in welchem ihr König Nahas überwandt worden/ diejenige mit dem Tod gestrafft wurden/ die ihn hiebevorn mit Verachtung beschimpft: seine Königl. Majestät verletzet und gesagt hatten: Sollte dieser über uns herrschen?

Seine Gerechtigkeit im Urtheilen gibt seines liebsten Sohns Jonathá Exempel zu erkennen/ dessen er so wenig als der Römer Titus Manlius des seinigen verschonet/ (Da er doch nur wider sein Verbot/ und zwar ganz ohnwissend/ ein wenig Honig geleckt/ ) wann ihn das ganze Volk seiner ritterlichen That halber nicht aus seinen Händen vom Tod errettet hätte.

Seine Helden-Tapfferkeit gegen dem Feind wird durch die Viele der Krieg gepriesen/ die er so glückselig geführt/ und zu End gebracht; Dann also sagt die Schrift von ihm Sam. lib. 1. cap. 14. Da Saul das Reich über Israël eingenommen hatte stritte er wider seine Feinde umher; wider die Moabiter/ wider die Kinder Amon/ wider die Edomiter/ wider die Könige Soba/ wider die Philister/ und wo er sich hin wand/ da übet er Straff! und machte ein Heer und schlug die Amalekiter/ und errettet Israël von der Hand aller/ die sie zwackten.

Nicht weniger ist er auch großmüthig/ standhaftig/ und ohnerschrocken in aller Gefahr gewest; Dann er erschreckte nicht allein nicht über der Botschaft/ deren von Jabez in Gilead/ die sie ihm ganz unvermuthlich/ da er noch kein einzigen Soldaten hatte/ sondern hinder dem Flug gieng/ wegen des Ammonitischen Königs Nahas brachten/ sondern er erschreckte durch seine zerstückte Kinder ganz Israël/ also daß die Furcht des Herrn über sie fiel/ und sie vermochte/ ihme mit 330000 Mann zu Hülf zu ziehen; mit denen er auch den unbilligen/ muthwilligen und trozigen Feinden den Garauß machte.

Noch eine grössere/ ob zwar nicht allerdingß löbliche Großmüthigkeit war diese/ die er bezeuget/ als ihm Samuel wegen des vollbrachten Brand-Opfers/ einen scharffen Verweiss gegeben/ und ihn mit Verlust des Königreichs betrohet; Da er ohnangesehen dessen/ und daß ihn das ganze Israël bis auf 600 wehrlose Mann/ und seinem Sohn Jonathan verlassen/ hingegen ihme die grosse Kriegs-Macht der Philister vor der Nasen lag/ und das ganze Land verhergte/ dannoch nicht ausruffe sondern auff dem Hügel

Benjamin verharrete/ vermittelst deren 600 Mann/ und seines Sohns glücklichen Angriffs/ deme nur sein Wapen-räger Geschafft geleistet/ er dann einen herrlichen Sieg erhalten/ und die ganze Palästiniſche Armee überwunden.

Ich hab erst hieoben diese unvergleichl. Königliche Großmüthigkeit/ nicht allerdings löblich zu nennen erkläret/ weil davor gehalten werden kan/ es hätte sich damals die Desperation, dadurch dieser König selbst hingerichtet/ allbereit vormals gleichsam wie in einem præludio angemeldet.

Seine Erbarkeit in Sitten: sein Aufrichtigkeit/ Tren und Wahrheit in Worten und andere Tugenden mehr/ gibt das Wortlein *FEW* zuverſehen / mit welchem ihn die heilige Schrift zweymal lobet/ *Sam. lib. 1. cap. 19.* Er war ein feiner junger Mann (sagt der *H. Geist* /) das war ein großes Lob! Aber noch größer war dieses/ da die Schrift darzu setzt: Und war kein feinerer unter den Kindern *Israel!* Warhaftig *Saule!* das bezeugt auch deine löbliche Kinder-Zucht / welche dein wolgerathener Sohn *Jonathan* angenommen; Als der ein erwachsener und wolgerogener Tugend-voller Jüngling gewesen/ da du die erste Erbin des *Israelitischen* Volcks angenommen; Und gleich wie von ihm kein einzig Laster oder Untugend; sondern vielmehr das Gegentheil in *H. Schrift* gelesen wird/ also glaube ich/ daß sich das nach dem Willen Gottes beschaffene *Herz Davids* mit diesem deinen Königlichen Prinzen in so genaue Freundschaft nicht verbunden hätte wann solcher dein Sohn/ der heroische Held/nicht eben so viel Gottjeelige Tugenden/ als Ruhmwürdige Tapfferkeit besessen.

In *Summa* *Saule!* es war kein feinerer als du/ unter dem ganzen *Israel!* das gleichwol/ wie zu weisen/damals in mehr als 1000000. Köpfen bestund! du wurdest von *Gott* selbst geliebt/ und dessentwegen zum König über sein anserwehltes Volk gesetzt! Gegen diesem deinem grossen *Gott* warestu bey Antrittung deiner Regierung demüthig; Ein Berthädiger der Religion; Ein Beobachter des Gesetzes/ du warest glücklichelig im Kriegen; vorsichtig und bescheiden im Regieren; gerecht im Urtheilen; standhaftig und großmüthig in Widerwärtigkeit; erbar in Sitten; aufrichtig und warhaftig in Worten/ fromm und Gottjeelig in Werken/ und über diß alles von Gestalt des Leibes/ ein ansehnllicher Majestätischer König! welchen die Feinde eben so sehr gefürchtet/ als die Freunde geliebt haben.

Aber sage mir / du tapfferer Held! was hat doch deinen so schrecklichen Fall/ und endlich dein und deiner Familie endliche Verfassung vom Königlichen Thron verursacht? den du doch durch so viel herrliche Sieg dir und deiner Posterität gleichsam zu eigen gemacht

gemacht? du warest kein Mörder und Ehebrecher wie David! du zogest wie dieser gethan/durch fürwitzige Zehlung des Volcks/ deinem Königreich keine Straffe über den Hals! du lieffest dich durch fremdde Weiber in keine Abgötteren verführen/wie Salomon gethan! du schundest das Volk nicht / wie Rehabeam zu thun vorhaite! du richtest in Israel keine goldene Kälber auf/ solche anzubeten/ wie Jerobeam! du betest weder den Moloch/ noch den Baal/noch den Mylezet/ oder andere abscheuliche heidnische Götter an/ wie unterschiedliche aus demen Nachfolgern gethan haben/und gleichwol Saule/ so bistu dannoch vor dem Angesicht Gottes verworffen worden! Du wirst vielleicht antworten / ach mein Ugehorsamb! es mag seyn; aber was mehr? Dann oben gedacht-und andere gottlose: so wol Jüdische als Israelitische König/ waren auch ungehorsamb/ sie schund aber drum nicht also gehling sampt ihrem Geschlecht ausgerottet worden: Es muß derowegen ein ander Hackel haben? Dein Ratio Status wars/ der dir den Garaus gemacht.

Josephus gibt diesem König das Lob/das er sehr schön/gerad und stark von Leib/ aber am Verstand und Klugheit viel vortreflicher gewesen sey; woraus zu schliessen / er werde sich ohne Zweifel eingebildet haben/ als er seinen Königlichen Stuhl genugsam befestiget zu seyn vermeinet/ solches seye durch seine eigne gute Qualitäten und Geschicklichkeit geschehen/ vermittelst deren er auch seine Hohheit wol zu erhalten getraute; Samuels Geschäfte waren/das er das Volk lehre/ und vor sie bete/ worzu es sich in seinem ersten Buch im zwölfften Cap. verbunden; Ihme aber selbst/als dem König/wurde er hinförders in seinen Staats-Sachen und des Reichs Regierung keine Ordnung mehr zu geben haben; durch diese Gedanken/ die ihm seine angemasse Selbst-Erhaltung/das ist/ sein Ratio Status, eingeben/ litte seine anfängliche Demuth gegen Gott: seine Ehrerbietung gegen der Religion: sein schuldiger Respect gegen dem Propheten: und sein Gehorsam gegen dem Gesetz/ den ersten Stoß/und zwar eben damals/ als er Samuels Ankunfft nicht erwarten konte/ sondern erkühnete sich selbstem Brand-Opffer zu verrichten/ da er doch billiger Gott vertrauen: und in voriger demüthiger Zusericht/ des Propheten Wort hätte glauben sollen; Ob nun gleich ihme Samuel damals eine scharffe Lection vorlese/ und deutlich genug sagie/ das sein Reich nicht bestehen: sondern ein anderer an seine Statt zum Fürsten würde gesetzt werden/ der Prophet auch im Unwillen von ihm gangen; hingegen aber gleichwol der damahlige Palästinsische Krieg vielleicht umb Jonathans/ oder des Volcks/ oder auch wol umb Samuels Gebets willen/ auff des Königs und der Hebräer Seiten / ein



ein glückseligs und erwünschtes End gewonnen; Sihe/ so erwo-  
woge Saul des Propheten Betrohung desto weniger/bietste seinen  
erzeigten Ungehorsam vor ein kleines Übersehen/ und beschlosse  
seinem Ratio Status den Lauff zu lassen; Dann gleich wie er  
nunmehr die gehabte Demuth gegen G<sup>tt</sup> und seinem Prophe-  
ten ausgemustert/ also getraute er auch seine Königliche Hoheit  
ohne dieselbige zu erhalten.

Daß nun solche und dergleichen hoffärtige/ übermüthige und  
trozige Gedancken je länger je mehr bey dem Saul/überhand ge-  
nommen/ eröffinet die Folge seiner Histori; dann nach dem er  
Göttlichen Befehl bekommen/die ganze Nation der Amalekiter  
von Grund heraus zu reuten/ und beydes Weib und Mann/  
Kinder und Säugling/ Dshen und Schaaf/ Camel und Esel  
zu tödten/ zu verbannen/ und sampt aller Haab mit Feuer und  
Schwert vom Erdboden hinweg zu vertilgen/ sihe: da hat er  
nicht allein dem bey G<sup>tt</sup> verhassten König Agag selbst Quartier  
geben/ und ihn lebendig gefangen genommen: sondern auch sei-  
nen Hebreern zugelassen/das beste und gemästete Vieh/und alles  
was gut war/ zu behalten und allein das schönde und untüchtige  
zu verbannen.

Da geschah des H<sup>ERRN</sup> Wort zu Samuel und sprach:  
Es reuet mich/ daß ich Saul zum König gemacht hab/ denn er  
hat sich hinder mir abgewandt und meine Wort nicht  
erfüllet/ &c. Mit welchen Worten zu verstehen gegeben wird/  
daß er die Demuth und Furcht Gottes/ sampt dem schulbigen Ge-  
horsam/und übrige darauf fundirte göttfelige Tugenden hindan  
gesetzt/ und sich vorgenommen habe/ fürderhin ohne die Göttli-  
che Gesetze/ Ordnungen und Befehl/ eigenen Willens zu hau-  
sen/ sich seines Königlichen Stands und Gewalts/ wie andere  
heidnische Könige nach eigenem Belieben zu gebrauchen/ und ab-  
solute nach seinem Gefallen zu regieren/ zu schalten und zu wal-  
ten/ gleichsam als wann kein G<sup>tt</sup> im Himmel wäre/der ihm  
solchen Gewalt auch wieder nehmen könnte!

Gleich wie eine demüthige Bekantniß begangener Übertret-  
tung leichtlich Vergebung erlangt; Also ist es eine gewisse Anzei-  
gung der von G<sup>tt</sup> verhassten und abschöulichen Hoffart/ wenn  
man sich untersethet (wie Saul hier gethan/) die Sünden zu ent-  
schuldigen/ ja er wolte anfänglich noch recht haben/eben als hätte  
er die Sach gar wol ausgerichtet/und sich um G<sup>tt</sup> und die Re-  
ligion gar wol verdient gemacht/ da er zum Propheten sagte: Ge-  
segnet seystu dem H<sup>ERRN</sup>/ ich habe des H<sup>ERRN</sup> Wort  
erfüllt; Als ihn aber Samuel fragte/ was er dann vor Blecken  
der

der Schaaf und Rinder höre? war der König gleich mit der Entschuldigung fertig/ in dem er antwortet: das Volk verschonet der besten Schaaf und Rinder / und des Opfers willen / des HErrn deines Gottes / das ander haben wir verbrandt.

D Saul / Saul / was hastu gethan? oder was thujū noch jetzt? Ach warumb bittestu nicht vielmehr in deiner vorigen Demuth und Selbst-Verachtung umb Verzeihung/ deren dich der Gottselige Prophet (welcher auch die ganze Nacht zum HErrn vor dich geschrien/) so treuherzig erinnert / wann er sagt: Ist nicht also? da du klein warest vor deinen Augen / wurdestu das Haupt unter den Stämmen Israel? und der HErr sandte dich auf den Weg und sprach: zeuch hin und verbanne die Sünder / die Amalekiter / und ireit wider sie/bis du sie vertilgest; Warumb hastu nicht gehorcht des HErrn Stimme / sondern hast dich zum Raub gewandt / und übel gehandelt vor den Augen des HErrn! Nun Saule / da wars noch Zeit / im Sack/ Staub und Aschen Buß zu thun; Aber ach! dein Ratio Status, den du dir an Statt Gottes erwöhlet hättest/ wolte solches nicht zulassen: Sondern weil du dich einmal ein gewaltiger König zu seyn wußtest/ die Demuth gegen Gott auch bereits dem Herz quittiren müssen; Siehe! so woltestu auch Recht haben und behalten/ es wäre gleich Gott lieb oder leid: dir selbst aber Ruz oder Schad gewesen: Dann du antwortest dem Propheten / gleichsam als wann du einen Rechts-Handel deswegens hättest wider ihn ansahen wollen. Habe ich doch des HErrn Stimme gehorcht / und bin hingezogen des Wegs/ den mich der HErr sandte/ und hab Agag/ der Amalekiter König/ bracht/ und die Amalekiter verbannet; Aber das Volk hat des Raubs genommen / Schaaf und Rinder das Beste unter dem Verbanneten / dem HErrn deinem Gott in Gilgal zu opffern.

Also wolte nun Saul noch immer fort Recht haben / bis ihn Samuel die Größe seiner Übertretung gemingsam vor Augen stellte/ und verkündigte/ das er nicht mehr König seyn solte; Darauf antwortet er zwar / ich habe gesündigt/ vergib mir. Er henckte aber auch diese Entschuldigung daran/ das er endlich das Volk gefürchtet und dessen Stimme gehorcht hätte; Als wolte er sagen/ hätte ich das Volk nicht fürchten müssen / so würde ich denen Worten und dem Göttlichen Befelch genauer nachgeleht

478 **Simplicissimi** dritten Theils/ sechstes Buch/  
lebt haben/ und dürffte jetzt nicht umb Verzeihung bitten/ i. e. Fer-  
ners sagte er zum Samuel: Kehre mit mir um/ daß ich den  
HERRN anbede/ &c. O schalkhaffiger Ratio Status! wie ver-  
führst du deinen Saul? Ach! wie betrugst du die Könige? wie ver-  
blendest du die Fürsten? War es dir Saule umb die Ehr deines  
HERRN zu thun/ warum demüthigst du dich dann nicht alsobal-  
den gegen GOTT/ da du verjündest/ daß du gesündiget? du hät-  
test noch Barmherzigkeit erlanget/ ehe des Propheten Rock zer-  
rißte; Dieweil du aber deiner Hoffart: deinem Ratio Status,  
deiner neuen aemode Politic gefolget/ und zu folgen bedacht ver-  
bliebest; Sihe/ so mustest du auch vom Samuele hören: Der HERR  
hat das Königreich Israel heut (versiehe recht/ heut/ heut/  
und nicht neulich/ da du aus Auweizung deines Ratio Status  
sündigest/ sondern allererst heut/ da du demselben noch nicht zu  
rehsigürn gedenkest/ sondern noch darzu Recht haben: Recht be-  
halten und dich selbst nicht erkennen wilt) von dir gerissen und  
deinem Nächsten gegeben/ der besser ist als du: warhaff-  
tig ein solcher Sentenz! dessen Vollziehung dein Ratio Status  
nicht wird hindertreiben mögen.

Nachdem nun Saul die Umstände und gründliche Beschaffen-  
heit seines Stands vermehrte/ gleichwol aber nicht erkannte/ daß  
er solchen aus Drangel seiner hievorigen Demuth verderbet  
hatte; hielt sein Ratio Status davor/ daß er vor dimal durch  
Heuscheln oder angenommene gleisnerische Andacht und Gott-  
seligkeit das Ansehen seines Königlichen Staats erhalten müsse;  
darum sagt er zu Samuele: Ich hab gesündigt/ aber ehre  
mich doch jetzt vor den Aeltisten meines Volcks und  
für Israel/ und kehre mit mir umb/ daß ich den HERRN  
deinen GOTT anbede; Der Prophet folgte zwar/ damit  
die Ehr Gottes und Andacht des Volcks nicht verhindert würde/  
aber gleichwol säbelte er zuvor den Amalekitischen König Agag  
zu Stücken/ welches dem König zu Erhaltung seiner Reputation  
und Gravität bey dem Volck wenig gefruchtet haben wird.

Von dieser Zeit an/ wurde Saul je länger je ärger/ worzu ohne  
Zweifel viel geholffen haben wird/ daß Samuel nicht mehr zu ihm  
kommen; seine Demuth gegen GOTT/ das Fundament aller  
andern gottseligen Tugenden/ war/ wie gehöret/ bereits vor  
langst dahin; Die Religion verachtet er; Das Gesetz ließe er  
ein gut Jahr haben/ und wie er im übrigen beschaffen gewesen/  
geben seine folgende Geschichten zuerkennen/ welche wir (doch  
ganz unvorgreiflich) ein wenig durchgehen wollen/ umb besser

zu besehen/ was seine Staats-Regeln eigentlich gewesen/ die ihn beydes umb sein zeitlich und ewigs Reich gebracht; Gewiß ist/ daß er gleich nach dem Amalekitischen Krieg/ da sein Reich in völligem Flor stunde/ seine Gottes-Fürcht so gar ab: und hinweg gelegt/ daß er auch des H. Propheten Samuels (Durch den er doch zum König gesalbet und mächtig gemacht worden) nicht geschonet hätte/ wann er nur Ursach haben mögen/ ihme an den Hals zu kommen/ ohnangesehen derselbige umb seines Falls willen leid trug/ und seinetwegen GOTT dem HERREN in Gebet manchen heißen Thranen aufgeopffert; Dieser heilige Mann hat auch eine solche gottlose That dem König selbst zugetrauet; Dann aufempfangenen Göttlichen Befehls/ daß er den Herren-Knaben David zum König salben solte/ sprach er zum HERREN: Saul wirds erfahren und mich erwürgen; Ja GOTT selbst hat von ihm gewünscht/ daß er eine solche Gottes und Ehrvergeßene Mord-That zu begehren sich nicht scheuen würde; In dem er seinem lieben Propheten befohlen/ daß er solche Salbung unter dem Schem eines Opffers verrichten solte.

Ist nun Saul so gottlos und verrucht gewesen/ ehe David zum König gesalbet ward; wie wird er dann allererst worden seyn/ da ihn nach dieser Salbung der gute Geist des HERREN gar verlassen/ und auff ersigedachten David kommen? Ja da ihn noch dazu ein böser Geist vom HERREN beunruhigte. Der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus meldet lib. 6. cap. 9. Saul sey krank und vom Sathan besessen worden/ der ihn zu erstehen begehrt/ und daß die Medici kein andere Hilf hätten finden können/ als daß man ihme einen Muscum zuordnen solte/ der so oft Saul vom Sathan geplagt würde/ bey seinem Haupt stehen: geistliche Lieder singen/ und auff der Harpffen spielen solte; Allermassen David desentwegen anfänglich in Sauls Dienste kommen/ von ihm sehr geliebt: zum Wassen-Träger angenommen/ und allererst hernach umb weilen er den Riesen Goliath überwunden/ des Königs Kriegs-Officier worden.

Diese des Sauls Heimsuchung mag nun beschaffen seyn gewesen wie sie wolle/ so halte ich darvor (unangesehen der berühmte Medicus Asclepiades die Wahnsinnige wieder durch die Music zu recht gebracht) der böse Geist Sauls sey durch Gegenwart des guten Geists/ der auff dem David ruhete/ in seiner Wurzel gedampft und gestillt worden. Die Music seiner Harpffen aber/ habe auch zugleich natürlicher Weise des Königs übrige Krankheiten/ mit denen er beladen und von GOTT geirrt worden/

worden/ entweder gelindert und zu Zeiten zu einem Stillstand bewegt/ oder zum Theil gar vertrieben; Zwar hat/ wie Cicero und Boëtius bezeugen/ Pythagoras einen rasenden jungen Gesellen/ allein durch Gesang und Aenderung der Stimmen/ wiederumb zu recht gebracht; Desgleichen auch nach Galeni Zeugnis lib. 5. de Hippocratis & Platonis Secretis, Damon gethan; Von der Tarantola weiß man aus täglicher Erfahrung/ daß ihr kaltes Melancholisches Gift anderer Gestalt nicht als durch die Musicam ausgetrieben werden mag. Ikenius Thebanus konnte mit seiner Pfeiffen das Hüftwehe/ und andere Schmerzen vertreiben; Timæus durch die Music Alexandrum Magnum zum Zorn entzündet: Und hingegen Empedocles die Erzürnte begütigen; Theophrastus und Aulus Gellius geben für/ die Music lindere den Schmerzen beydes der Sciatica und des Podagræ; So liest man auch von dem Medico Pæone, daß er einen Kranken durch die Music gesund gemacht/ an welchem jederman so wohl der Gesundheit/ als des Lebens halber verzagt gehabt; Haben sich also dieser des Davids wunderbarlichen Cur desto weniger zu verwundern/ sondern zu betrachten/ wie unleidentlich und grimmig Saul in dieser seiner Ansechtung worden seye; vornehmlich wann wir zu Zeiten vor Augen sehen/ wie seltsam und ungeduldig sich theils Zänking und große Leute stellen/ wann sie nur von einem einzigen und oft sehr geringen Zustand heimgesucht werden/ die sie ihnen doch mehrentheils aus allerhand Ursachen selbst übern Hals gezogen.

Dem König schlug Davids Harpffe so wol zu/ daß er frisch und gesund gegen den Philistern persönlich zu Feld ziehen konnte/ die sich damals mit ihrem grossen Goliath zwischen Suso und Aske/ wider die Iraeliten gelagert hatten; massen er seinen Musicum wiederumb seinem Vatter heimschickte/ deme der selbe hergegen seine drey älteste Söhne/ als ausgeschossene Kriegs-Leute in das Königliche Lager zusendete.

Bisher hatte David an dem Saul einen gnädigen König; aber sein Ratio Status liesse den unvergleichlichen Jüngling seine Glückseligkeit nicht lang genießen/ dafern es anders in allweg vor eine Glückseligkeit zu schätzen/ wann einer vom König geliebt wird; David bürdet ihm unwissend mit dem jenigen des Königs höchste Feindschaft auf/ damit er sich bey dem Saul und dem Volck am allermeisten verdient gemacht; doch nicht mit der wunderbarlichen und löblichen That selbstien/ daß er den ungeheuren Goliath getödtet/ sondern durch das Lob das ihm dessentwegen gebührte; Dann da Saul des Frauen-Zimmers neu Lieb/ von seiner

seiner erhaltenen Victori, hörte singen ergrimmete er sehr (spricht die Schrift) und gesiel ihm das Wort übel/ und sprach/ sie haben David 10000 gegeben/ und mir 1000/ das Königreich will noch sein werden; und Saul sahe David saur an/ von dem Tag an und fortan.

Gleichwol verbarg er seinen im Herzen verschlossenen Grollen/ weil er den frommen David unversehens unzubringen gedachte/ welches er auch jederzeit und wann er wollte zu thun getraute/ ohne daß es jemand als einen vorsehlichen Mord hätte aufziehen sollen/ wann er ihn nur bey Hof behielte; dann er hatte täglich ein Wazata oder Wurff-Spießlein in Händen/ damit er einen jeden gar leichtlich durchzuwerffen/ oder an eine Wand zu spießen vermochte; Als aber David einem solchen Wurff das Erstmal/ so so glücklich als geschicklich entronnen/ fürchte sich Saul noch mehr vor ihm; dann er konnte gleichsam greiffen/ daß Gdt mit ihm/ und sein Beschützer war.

Damit er aber solche Mörderische That vor dem Volk beschönten; zugleich aber der David auch auf das Eis geführt werden möchte/ darauf er endlich den Hals brechen/ sollte. Siehe/ da hat ihm sein Ratio Status gerathen/ die Ursach des beschriebenen Wurffs den Schmerzen seiner unsinnigen Kranchheit und Naserey zu zuschreiben; und damit David und alles Volk glauben sollte/ der König hätte ihn noch wie hiebevor trefflich lieb/ hatte er ihn zum Obersten über 1000 Kriegs-Leut gemacht; Aber in Wahrheit/ es waren drey andere Ursachen/ durch welchen Ratio Status zu solcher Beförderung veranlaßt worden; Erstlich/ weil der König den beleidigtem Waffenträger sein Leben in den künfftig-vorsalenden Kriegs-Occasionen länger zu vertrauen sich scheuete; Zweitens weil mancher Mensch/ so lang er in der Friedere verbleibt/ weder von der Welt/ noch dem Teuffel/ oder seiner Mutter selbst/ nicht kan überwunden werden/ hingegen aber gar leichtlich von sich selbst fällt/ nach dem er zuvor groß geacht und erhöht worden; Drittens/ weil David in dem damaligen täglichen Scharmützen/ darinn er sich als ein Obrister keiner Gefahr entziehen dorffte/ von den Philistern gar leichtlich erschlagen werden konnte; Aber David hielt sich in solchem seinem Officio unter dem Geleit und Schutz Gottes dermassen tapffer und klug/ daß ihn die Israeliten eben so hoch liebten/ als sich ihr König vor ihm entsetzte.

Derwegen war Ratio Status bedacht/ ihm andere und subtilere Stricke zu legen/ darinn er sich endlich fangen müste; Er wolte halt machen/ wie jener Philosophus/ der seinem Feinde nichts

nichts Böfers / als sein eigne Tochter zum Weibe zu geben wüßte ; Und dannenhero verkoppelte er dem frommen David durch informirte dritte Personen seine Tochter Michal / weil er ohne das wußte / daß sie einander liebten ! Jedoch mit dem Beding / daß er dem König an statt des zubringenden Heurath-Guts ein hundert erschlagener Philister Häupter liefern solte ; dann Ratio Status sagte : Sa ! legt David die Feinde / und bringe die Köpffe / so hat der König Sieg/Ehr und Ruh davon ; bleibt aber David tod / so wird der König durch solchen Lebens-Verlust alles seines Kummers loß. David aber lieferte / vermittelst des Göttlichen Beystandes / vor Verstraffung der bestimmbten Zeit dem König zweyhundert Köpff seiner Feinde ; Wodurch er zwar des Königs Tochter erwarben / hingegen aber auch seines neuen Schwelers verbitterten Haß verdoppelte ; Aber das hielt er sich in allen Kriegs-Zügen wider die Palästiner ( gegen andern Kriegs-Officieren zu rechnen ) so wol / daß sein Nahm bey Freund und Feinden hoch gepriesen : seine Person aber vom König je länger je mehr beneidet und gefürchtet ward.

Bis hieher hatte Saul seine Bosheit und Feindschafft / die er gegen dem David hegete / noch vor jederman verborgen getragen : Da er aber sahe / daß alle seine heimliche Anschlag an ihm nicht besten wolten / wurde er durch den Ratio Status angesporet / mit der durchgallten Wuth seines erbostten Herzens auch andere zu vergifften ; Dann sihe ! er öffnete sein Anlügen und versuchte arcanam seinem Sohn Jonathan / und seinen allergetreuesten Dienern und Verwandten / mit Begehren und Befehl / daß sie zu Versicherung seines Königreichs / den tapffern David umbringen solten ; Gleichwie nun aber die gewissenhafte Bediente ihre Hände in des Unschuldigen Blut ungern waschen : noch dem König zu gefallen mit Hinrichtung eines frommen Manns / der dem Israelitischen Volk so viel Sieg und Beuten erhalten / ihre Gewissen beschweren wolten ; Also war Jonathan viel zu ehrlich und getreu / seinen liebsten Freund und Schwager nur im geringsten beleidigen zu lassen / sondern er warnete ihn vielmehr vor seines eignen Vatters Auffatz und Bosheit / hieß ihn beyseits gehen / und bestüsse sich den Frieden wiederum zu suchen / welchen er auch neben einem Eydschwur vom König erlangte / daß David nicht sterben sollte. Aber o Ratio Status ! was lehrest du den König vor eine falsche Sprach ? So wahr der Herr lebt / er soll nicht sterben / heiß hier so viel : So bald mir David wieder zur Hand siehet / so will ich ihn an die Wand spießen ! Gleichwol hat David seines Königs Parol und theurem Eyd geglaubt : sich wieder in dessen

dessen Dienst gestellt: Ein Kriegs-Heer wider die Philister geführt: demselben Feind wiederum ein grosse Schlacht abgewonnen: und als Saul abermal durch den bösen Gei angefochten wurde/ sich weder geschämte noch geschonet/ dem König mit dem heilighen Klang seiner Harffen getreulich zu Hülff zu kommen! Warlich ein Mann von sonderbarer Herzhafftigkeit/ und eines grossen Glaubens und Trauens/ beydes auff Gott und dem König! Aber sehe/ indem er in dieser getreuen Dienstleistung begriffen/ wird er mit abermaliger Gefahr seines Lebens innen/ wie der König seinen Eydschwur verstanden haben wolle/ massen ihm solches der Wurff-Spieß bezeuget/ welcher zwar aus Sauls Hand auff ihn los gangen/ aber wider dessen Willen/ eine leere Wand troffen/ und darinnen stecken blieben.

Dummehr hatte Ratio Status den Saul so weit gebracht/ daß er nicht mehr unter dem Hülein spielte/ sondern alle Ehr und Scham beyseits stellte/ umb öffentlich ins Werk zu setzen/ was er bisher heimlich und mit listigen Händen zu vollbringen nicht vermocht; Gestaltsam er den schlaffenden David/ der allererst ihm und dem Tod entronnen/ dieselbe Nacht in seinem Hauße verwachen lassen/ auf daß er ihn den folgenden Morgen auf ewig schlaffen legte; Aber ich halte es vor eine grosse Thorheit/ wann man sich vornimmt/ denjenigen durch öffentliche Nacht und Verfolgung hinzurichten/ den Gott auch vor den heimlichen Nachtstellungen behütet; Dieser des Davids Beschützer ließe ihn mehr Eren und Redlichkeit bey einem schwachen Weibsbilde/ als bey einem König finden; Dann Michal sein Gemahl ließe ihn anderwärts durch ein Fenster hinunter/ ihrem gottlosen Vatter und seinem tyrannischen Schreber zu entrinnen.

Der Flüchtige entflohe nach Rama zum Samuele/ und klagte dem heiligen Propheten sein Elend/ dessen hochschätzbare Bewohnung ihn dennoch vor Sauls Verfolgung nicht fristen mochte; dann der Tyrann ließe ihn nachjagen/ und da es nichts verfieng/ kam er selber/ aber zu seinem höchsten Spott/ indem er sich/ wie Josephus schreibt/ in Überwitz/ dort nackend herum gewelzet.

Als nun Sauls entzündtes Gemüht seinen hitzigen Durst mit Davids Blut nicht leschen konte/ hätte er bey nahe vor grimmiger Wuht/ das seinig in seinem liebsten Sohn Jonathan schändlich vergossen/ als er zu Hause das Beste von dem Hinsüchtigen redet/ indem er ihme/ seiner bösen Gewonheit nach/ um Davids willen/ mit seinem Wurffspieß sein getreues Herz zu durchdringen unterstanden; O Ratio Status der Tyrannen! was machstu aus denen/ die deines Rathß pflegen/ du machst sie erslich Gewissenlos/ hernach forchtlos/ und endlich grausam; welches



man an diesem Saul wohl sühete / der allzeit an statt des gültigen  
Zepters / tödtliche Waffen in seinen Blutdurftigen Händen  
führere.

Dann der Würffel war geworffen / und vom Ratio Status in  
Sauls Herz beschlossen / den David sambt seinen Helffern und  
Helfers-Helffern zu verfolgen / bis er vom Erdboden hinweg  
vertilget wurde; Welche Machiavellische Staats- Meinung /  
und die Ursach eines solchen göttlichen Entschlusses / der König sei-  
nem Sohn Jonathá / mit diesen Worten notificirte; Dann so  
lang der Sohn Isai lebt auf Erden (sagte Saul /)  
wirfst du / darzu auch dein Königreich nicht bestehen;  
So sende nun hin und lasse ihn her holen / dann er  
muß sterben! Merke doch / du überkluger Saul / wie dich  
dein Ratio Status verblendet? du machst zwar einen richtigen  
und vernünftigen Schluß / wann David todt sey / daß Gott  
selbst das Königreich sonst keinem andern / als dem tapffern und  
aufrichtigen Jonathá zuwenden werde / dem es auch als Königli-  
chen ältesten Prinzen von Rechts wegen gebührete; Aber du si-  
hest indessen nicht / daß dieser dein Sohn / wann er seinen geliebten  
David wider die geschworne Treu / auf die Fleischbank liefert /  
umb solcher verrätherischen That willen / sich / wie auch du ge-  
than hast / der Königlichen Dignität unwürdig / ja gar vor Got-  
tes Angesicht verwerffentlich machte.

Man kan sich leicht einbilden / wie Saul gegriffgrammet / und  
sich geängstiget habe / daß der Entrommene von Gott selbst be-  
schützt / von seinen eigenen Kindern vorm Untergang gewarnt /  
und von allem Volck geliebt wurde; Wassen er sich dessen gegen  
den Seinigen mit einem Speiß in der Hand / und in seiner Ma-  
jestät sitzend / zu Sibe gar beweglich beklagt / und gefragt / ob sie  
David dann auch groß und reich werde machen? daß niemand  
komme / der ihm seine Anschlag offenbare; Ist niemand unter  
euch / sagte er / den es meinertwegen fräncke? Aber da  
war keiner / der dem König schmeichelte / ohne den Hirten Doeg /  
der als ein Gewissenloser Idumeer / des Sauls Gewalt höher  
achtet / als die Billigkeit; Dieser (nachdem er den Hohen Prie-  
ster Ahimelech verrathen / daß er dem Sohn Isai mit Speiß und  
Gehert ausgeholfen) scheute sich auch nicht denselben sampt s.  
(ohnangesehen er sich rechtmäßig entschuldigt) auf des Königs  
ohnrechtmäßigen Befehl umzubringen. Mit welcher un-  
schuldigen und doch grausamen Blut- Vergießung der tyrann-  
ische Ratio Status des Sauls / dannoch nicht gesättiget seyn  
wol

wollen / sondern er hat gerathen und erkannt / daß andern zu einem abscheulichen Exempel / und damit sich hinfort auch sonst niemand / er sey gleich wer er wolle / des vertriebenen Davids annehmen sollte / die Priesterliche Stadt Noba zerstörer / ihre Inwohner jung und alt sambt allem Viehe niedergefegelt / und alles zugleich miteinander im Rauch gegen Himmel geschickt würde / weil es auch Saul unverzüglich vollzogen / und damit alle seine Unterthanen dergleichen erschreckt / daß die von Regila den David / der sie doch allererst vor der Philister Gewalt errettet / nicht allein verrathen haben / sondern auch / wann anderst der König die Stadt bey Zeiten belägern können / diesen ihren Beschützer dem Saul in die Hände gelieffert hätten.

Wie es diese gemacht / also machten es auch die Siphiter / welche zwar mehr aus Unehre / als Betrohung zu solcher Verrätherey kommen; Sie brachten es auch so weit / daß Saul den David allerdings umbringt / und in seine Kluppen gebracht / woserne ihn nicht der Palestiner schnelle Einfall mit seinem Kriegs-Heer anderwärts hingezogen hätte; Nachdem er aber von solchem Zug wieder zurück kommen / verfolgte er den Flüchtigen mit 3000. auserlesenen jungen Männern / in der Einöde Engebdi / auf den Felsen / und suchte ihn in den Wohnungen der Gensien; Aber indem diese starke Macht eilerte / den Schwachen umzubringen / siehe! da zwang das verächtlichste Ding in der ganzen Welt den König in eine Höle / sein eigen Leben demjenigen in die Hände zu setzen / den er des feintigen zu berauben vorhatte; O wunderbare himmlische Weisheit und Götliche Vorsehung! Was vermögen weder der Gottlosen Ratio Status, noch aller Menschen grosse Gewalt und allerlistigste Anschlag wider denjenigen / den du beschütze?

Der redliche David / der seine Sach vorlängst bis zur endlichen Ausföhrung Gdts heimgestellt / wolte Böses mit Bösem nicht vergelten / sondern Saulum der Rach Gottes überlassen / allemassen er / da er dem König den Kopf weghauen konte / sich nur mit einem Zipffel seines Rocks begnügen liesse; von welcher wunderlichen Gürtigkeit und Gott wolgefälligen That / der abgeschnittene Lappe ein solche Krafft und Würckung bekam / daß er das grimmige Gemüth des Königs / das zuvor weder Jonathas / noch die Billigkeit selbst nicht zu thun vermochte / verfühnen und begütigen; den König sein Unrecht bekennen lernen: und den Frieden zwischen Saul und David: dem Gottlosen und Gottseligen machen konte! Ja dieses Stück Gewand verursachte den König / daß er demjenigen / den er allererst wie einen Verhätten verfolgt / mit weinenden Augen alles Guts von Gdt wünschte / ihn als ein

künftigen König in Israel grüßere / und von ihm erhalte zu schwören / daß er sein Gezecht nicht ausrotten wolte.

Aber D Lhörheit / Unbeständigkeit der menschlichen Gemüther! sonderlich deren / die sich fürchten / und gleichwol großen Gewalt haben! Saul gab nicht allein die Michal einem andern / sondern so bald die Siphier Rundschaft brachten / daß David auff dem Gebürg Hagila zu fangen wäre; kam er abermal mit 3000. jungen Kriegern / ihm den Garauß zu machen / weil es Ratio Status, und seiner mehrern Sicherheit willen / ihm also gerathen; Aber was rüthet er aus? Er verkündigt nochmal aller Welt seine Falschheit; seine Bosheit; und daß der politische Ratio Status gegen denen / die Gdt vertrauen / nichts vermag; Ja daß die jenige / so seine gottlose Regultn wider solche von Gdt beschirmte Leute / beobachten / nicht allein zu ihrem Intent nicht gelingen / sondern sich selbst in die höchste Gefahr Leibs und Lebens stürzen. Dann gleich was hievor ein geringes abgethntenes Stück von des Königs Kleid bezeuget / das leisteten jegunder des Königs eigne Waffen und Rinckgeschir; nemlich daß Sauls Leben abermal in Davids Händen gefunden.

Es verdruckt mich bey nahe zu erzehlen / was Saul vor Complimenten gemacht / als er nun zum zweytenmahl innen worden / wie der redliche David beydes gegen Gdt und seiner Königlichem Person gefinnet; Mit was vor Herzbrechenden Worten er seine Missethat bekennet / und wie freundlich er seinen lieben David wieder zu sich eingeladen; Aber es war das erstemahl nicht / daß er ihn einen Sohn nennet / und ihm noch viel lieber den Hals zerbrochen hätte; Endlich redet auch so gar der heilige Geist durch ihn / wie etwan durch den gottlosen Eayphaim / als es sagte: Gesegnet seystu / mein Sohn David / du wirst thun und hinaus führen.

Man pfleget zu sagen / was sich bezweyhet / das betrittet sich auch; Aber diß Sprichwort wolten beyde Theil nicht erfüllen; aus Furcht es möchte ein Theil dem andern wieder in die Hände gerathen; David wolte Gdt nicht versuchen / sondern retirirte sich in besserer Sicherheit / Saul aber hörte auff / ihme ferners nachzujagen.

Ob nun gleich David den Saul / als einen Gesalbten des H Erren / zweymal mit dem Leben davon kommen lassen / so möchte er doch der Straffe Gdtes nicht entrinnen / und zwar in einem Geschäfte / das er aus Schuldigkeit seines tragenden Ampts verrichten mußte; dann als die Palästiner ihre ganze Kriegs-Wacht wider Israel führten / begegnet er ihnen zwar als ein tapffereer König

König/ stritte aber so unglücklich/ daß er seine drey Söhne Jonathan/ Abinadab und Melchijum/ vor seinen Augen todt bleiben sahe/ und (nachdem sein ganzes Heer zerstreuet) von des Feindes Schützen in Person tödtlich verwundet wurde; Als er nun sahe/ daß er dem Feind nicht entgehen konte / hat er seinem Waffenträger befohlen/ ihn vollends aufzuopfern; da sich dieser aber vor seiner Majest. entsetzte/ und nicht wolte/ ist er in sein eigen Schwerdt gefallen/ umb selbst zu vollbringen/ was jener zu thun sich scheuete; Indem er dasselbe/ wegen verlohrenen Kräfte/ zu vollbringen aber gleichwol nicht vermochte; Siehe/ so hat er einen Amalekitischen Jungling erbeten/ den jenigen hinzurichten/ in dessen Macht und Gewalt ehemalen gestanden/ dieselbe ganze Nation auszurotten! derselbe hat auch den Körper seiner Königlichen Zierde beraubt/ und sich damit aus dem Staub gemacht.

Ein solches Ende hat der sonst tapffere Held und Kriegs-Herrst König Saul genommen/ nachdem er zuvor wider das austrückliche Verbott Gottes/ vermittelst der Necromantia die Todten gefragt; Er ist gewesen ein solches Muster der jenigen/ welche sich im niedrigen und geringen Stand/ fromm und gottselig erzeigen/ nachdem sie aber mächtig/ groß und gewaltig worden/ allerbarmlichkeit und Tyranny üben; Und hat diesen seinen erbärmlichen Fall sonst nichts verursacht/ als daß er seine anfängliche Haupt-Tugenden der Demuth und Gottesforcht beyseits gesetzt/ und sich hingegen auff sich selbst/ auff sein Königlichen Gewalt und politische Grifff/ die ihm sein Ratio Status eingegeben/ verlassen/ welche ihn aber schrecklich betrogen: und von einer Staffel zur andern: von einem Laster ins ander: Ja bis endlich in die Verzweiflung hinunter gestürzt: Ja so unglücklich gemacht haben/ daß er umb das jenig/ welches sonst alle Creaturen von Natur stiehen/ nemlich umb seinen Tod/ den allerverächtlichsten Fremdling bitten: und zuletzt allererst nach seinem Leben/ seiner Feinde Gespötte seyn müssen.

Worbey alle Groesse zu lernen/ daß sie sich/ ob sie gleich in höchstem Wohlstand stiehen/ dannoch vor allen Dingen auff GOTT verlassen: sich nach dessen Willen und Gebotten reguliren: und den verfluchten Machiavellischen Ratio Status (dessen Practte mit dem Atheismo oder außs wenigst einem bösen Gewissen und endlicher Verzweiflung hier zeitlich gestrafft zu werden pflegt/)

dem Gottlosen überlassen sollen/ welches gegen diejenige/ die der Höchste beschüzet/ ohne das nichts vermag.

488 Simplicissimi dritten Theils / sechstes Buch/  
Dritter Discurs vom Prinz Jonathan.

Als man beydes in H. Schrift und andern Historien / von diesem Königlichen Prinzen aufgezeichnet findet / gibt Zeugnuß / daß er ein edle gute Frucht von einem bösen Baum gewesen; Er war von Jugend auff geschickt zu hohen Sachen: Vornemlich aber dem Krieg vorzusehen: massen ihm sein Vater / gleich im Anfang seiner Regierung 1000. Mann untergeben / da er selbst nur 2000. vor sich behielte; Mit welchen tausenden er den Palestinern die Stadt und Gegend Gibeon hinweg genommen; Sein ohnverzagter Helden-Muth / sein Tapfferkeit und grosses Vertrauen auff G<sup>o</sup>tt / wird aus der unergleichlichen That abgenommen und ermessen / daß er allein mit seinem einzigen Waffenträger / der ganzen Palestinischen Kriegs-Macht eingefallen / solche in disordre gebracht und 600. ohngewaffneten Jtracliten den Weg gebahnet und Ursach geben / ihm nachzufolgen / 300000. Mann zu Fuß / 6000. zu Pferd / und 30000. Streitwagen zu besiegen / und aus dem Land zu jagen. Aus der Folge seiner Geschichten erhellet / daß er in Nöthen großmüthig: sonst aber beständig: aufrichtig / getreu / gottseelig / und eines solchen Vertrauens gegen G<sup>o</sup>tt gewesen / daß er alle seine Begegnissen so willig angenommen / als wann sie ihm von G<sup>o</sup>tt insonderheit zugesickt worden / entweder die Beständigkeit seiner Tugenden zu probieren / oder damit deren Glanz vor aller Welt desto scheinbarlicher hervor strahlen sollte; Er liesse aller Dinge und Handel Anfang und Ausgang dem Willen G<sup>o</sup>ttes so gar heimgestellt seyn / daß man nirgendß findet / daß er jemals etwas anders als Sauls ohnrechtmässige Verfolgung wider den David zu hindern begehrt hätte; Ja er bate nicht einmal umb sein eigen Leben / als er umb eines Bissen Honigs wegen nach dem unbesonnenen Eidschwur seines Vatters sterben sollte; sondern nach dem er sein unwillentlich begangenes Verbrechen freywillig bekannt / bat er / nach G<sup>o</sup>ttes und des Königs Willen / den Tod übersehen wollen.

Derowegen so war diese Gelassenheit und Aufopfferung des eignen Willens in den Willen G<sup>o</sup>ttes sein Arcana und endlicher Zweck / darnach sich sein Ratio Status richten muste / es wäre gleich seinem weit anders gefünnten Vatter lieb oder leid gewesen.

Recht G<sup>o</sup>tt / schenckte er dem David seine gröste Liebe / ohne Zweifel hierzu bewegt / weil er an diesem jungen Schäfer-Knaben / gleiche Aufrichtigkeit / gleiche Treue / gleiche Gottseeligkeit und ein gleiche Tapfferkeit / oder wol alle Tugenden grösser und vollkommener gesehen / als er selbstien hatte; Wie dann sonst nir-

gendß /

gends / als zwischen zwey aufrichtigen gleich gearteten Gemüthern / ein solche enge Freundschaft sich hagen und bestehen kan. Solche seine Liebe zu bezeugen / hat er dem David / als er von der Überwindung des ungeheuren Goliaths wiederumb sieghafft in seinem Hirten-Kittel zuruck kam / seinen eignen Rock geschenckt / ihn mit seinem Mantel gezeiret / mit seinem Schwert mondirte / mit seinem Gürtel begabt / und ihm seinen Bogen geschenckt; Dann er liebte ihn wie sein eigen Herz; Ja dieser Königliche Pring macht mit dem verächtlichen Schäfer einen Bund / warum? vielleicht weil er den Goliath überwunden: Nein! Es war zwar eine löbliche That / aber sie hätte sich noch wol mit anderer Verehr- und Befoldung bezahlen lassen müssen / also daß ohnwonnothen gewesen / daß eben deswegen des Königs Sohn hätte Bruderschaft mit einem geringen Hirten sauffen sollen; Warum dann? darum / daß Jonathan ein vollkommenen Muster der Tugend am David angetroffen / und unmöglich ist / daß zwey gleichgesinnte / tugendliche Gemüther beyeinander wohnen können / ohne sich herzlich zu lieben; Es war ein Bund / den die Tugenden zusammen knüpfsten / welche den Unterscheid des Stands nicht anzusehen pflegt.

Warhafftig ein rechte wunderbarliche und ohnvergleichliche Liebe dieses edlen Königlichen Prinzen! Wir haben nichts gemeiners in der Welt / als daß die Könige und Puhler keinen Mitgenossen leiden können; und dennoch vermochten diese gewöhnliche Affekten der Potentaten / die getreue Liebe Jonathans nicht zu schmälern / ohnangesehen ihm sein Vatter ausdrücklich sagte: So lang der Sohn Isai lebt auff Erden / wirstu / darzu auch dein Königreich nicht bestehen; So sende nun hin / und laß ihn herholen zu mir / dann er muß sterben! Was thät der ehrliche Jonathan hierauff? Er untersunde sich seinen Freund zu entschuldigen / und gerieth darüber selbst in Leib- und Lebens - Gefahr / nachdem er aber solcher entgangen / erzbrnte er sich über seines Vatters unbillichen Vorhaben bergestalten / und bekümmerte sich umb seinen Herzens-Freund dermassen / daß er sich auch der Speise enthielte / und keine Ruh hatte / bis er denselbigen wider seines Vatters Willen und Befelch gewarnet / und außer aller Gefahr zu seyn wußte. O Jonathan / du bist warhafftig eines langwürigen Lebens würdig gewesen / und auch eines andern Todes / wann anders derjenige Tod nicht Ruhmwürdig wäre / da einer mit sechtender Faust vor sein Volk und Vatterland das Leben verlieret: daß du aber mit deinem gottlosen Vatter sterben mustest / und es das Ansehen geben will / als wärest du mit ihm zugleich gestraft worden / solches ist dem unerforschlichen Willen

und Urtheil Gottes heimzustellen; Und hast nach dir grosse Ehre/ das dich dein Freund David auch nach dem Tode liebet/ dich herzlich beklaget/ und in seinem Trauer-Lied von dir rühmet / er hab grosse Freud und Wonne an dir gehabt / und deine Liebe sey ihm annehmlicher gewesen/ als Frauen-Liebe.

•••••

### Dritter Discurs vom gottseligen König David.

Ich hab hievorn gesagt / daß David und Jonathan gleiche Gemüths Neigungen gehabt/ und sage es noch; Jedoch mit diesem Unterscheid/ daß David mehr innerliche Contemplationes von Gott: und mehr Betrachtungen seiner Werk und Wunder: so dann auch äußerlich mehr gottselige Berrichtungen mit beten/ singen/ fasten und Anstellung des Gottesdienit / verübet und vollbracht; Jonathan trug gegen Gott ein stille: David aber ein wirkende Liebe/ und gleich wie jener in seiner Gelassenheit/ mit Hindansetzung seines eignen Willens/ den Ausgang der Göttlichen Ordnung mit Gedult erwartet / und sich dessen Vorschichtigkeit in der Stille gefallen ließe? Also hat hinaegen dieser nicht gefeyert/ aus inbrünstiger Liebe gegen Gott/ alles zu dessen Lob und Diensten zu verwenden und anzuführen: Dieses nun war sein Vorsatz/ und indem er sich eines solchen entschlossen/ und sich allein auf Gott verliesse/ mußte sich auch sein Ratio Status, sein Selbst-Erhaltung darauff gründen; Warlich ein grosses Vertrauen auff die Hülffe Gottes/ wann ein junger Knab es drauff waget/ mit Löwen und Bären/ und Niesen zu streiten.

Dieses sein vestes Vertrauen auff Gott hat ihn auch niemals betrogen/ und die Göttliche Hülffe hat ihn auch niemals verlassen; Zwar nicht allein in den dreuen obgemelten Scharmigeln / und wann er sonst wider des Israelitischen Volcks Erb-Feinde öffentlich gefochten; Sondern sie hat ihn auch vor des gewaltigen Königs Sauls so heimlichen und listigen: als öffentlichen und gewaltigen Nachstellungen und Verfolgungen ganz wunderbarer Weise beschützet; und ehe sein getreuer Gott ihne dem Saul zur Auff-Opfferung wolte gedeyen lassen/ ehe musten des Tyrannen leibliche Kinder das Werkzeug seyn/ das ihm darvon geholffen; Ja es scheint/ als wann alle Creaturen/ oder besser zu sagen/ die geringste Insecta zu seiner Erhaltung cooperiren müssen! woraus zu sehen/wie gar nichts der Machiavellische Ratio Status gegen denen vermöge/ die sich auf Gottes Hülf verlassen / und nach seinem heiligen Willen leben.

Man

Perfeda obdura



III.

cheres Buch.  
 nach die arische  
 Lode licher h  
 von die rühme / u  
 und deme das sp  
  
 eligen Kö  
  
 Jonathan glie  
 noch; Jerob n  
 e Contemplati  
 Wet und Wun  
 Herrschungen mit  
 edeunt / seine  
 ein sille. Dend  
 seine Belaffen  
 er Wissona der  
 ich besten Vor  
 intagen diese  
 ches zu desien  
 r. Dides nutz  
 usflossen und  
 Ratio Status  
 atlich ein groß  
 a junger Knab  
 en zu streit.  
 a ihn auch niem  
 mit alle bestien  
 strampeln / und  
 h. Fände oft  
 demaligen Kö  
 nlichen und ge  
 ng wunderbare  
 me dem Knab zu  
 ten des Zeitman  
 dorron geschloß  
 e beten zu lazen  
 ren mußten mo  
 Ratio Status  
 offen / und nach



Man sagt  
jed taglich  
philosophin  
und wegen d  
fangen und  
mals verrou  
ten/die doch  
benem und  
de und desse  
vor ihre Erf  
dies Teruan  
wollen; De  
sch in eine  
alschalden  
nd erzogen  
ren/die h  
fere auch d  
ten/ was  
Eauls E  
humbeg geh  
en/dardure  
gewohen  
lichen Ende  
das sich D  
Die seyn  
darbey o  
Wilmoch  
Dinge g  
Glein  
überaus  
steigste  
tesforche  
verficher  
sen Kne  
todten a  
große W  
abgelee  
in höch  
hat sich  
Dann  
seiner s  
Dunds



Man sagt und schreibt/ und ist auch glaublich/ daß dieser David täglich/ und zwar von Jugend auf noch bey den Schaafen philosophirt, alle Wunder und Geschöpfe Gottes betrachtet: und wegen des einen und des andern den Schöpffer mit Lob-Ge-sangen und Dancksagungen geehrt habe. Als er sich aber ein-mals verwundert/ warum G<sup>tt</sup> die Muck oder Fliege erschaf-fen/die doch Menschen und Thieren molezt sey/ item die Spinne/ dienient und nichts nütze/ sondern vielmehr mit ihrem Gift scha-de/ und dessentwegen seiner Gewohnheit nach dem Allmächtigen vor ihre Erschaffung nicht gedanckt; habe G<sup>tt</sup> seinem Diener diese Irrung verweisen: und ihm beyder Insecten Nutz anzeigen wollen; Dann als er mit seinen bey sich habenden Männern sich in eine Höle der Wüsten Engebdt versteckt gehabt/ da habe alsobalden eine Spinne derselbigen Eingang mit ihrem Gewebe überzogen/ derowegen Sauls Kriegs-Leute im vorbey marchi-ren/dieselbige nicht allem ohnvisirt gelassen/ sondern der König seye auch desto sicherer hinein gangen/ worbey David innen wor-den/ was ihm die Spinn genüget! Item als er nächtllicher Weil Sauls Speiß und Becher zu des schlaffenden Königs Häupten hinweg geholet/ hat er ohngefehr den König an einen Fuß gefos-sen/dardurch er zwar erwacht; Als ihn aber eben auch eine Muck gefoschen/ habe er derselbigen gewehrt/ und wegen des empfind-lichen Sticks des empfangenen Stoffes desto weniger geachtet/ so/ daß sich David wieder ohne Gefahr hinweg schleichen können; Dis seynd zwar keine Glaubens-Artickul/ allein hat man doch darbey abzunehmen/ daß der starcke G<sup>tt</sup>/ ohnangesehen seiner Allmacht/ sich nur schwacher Instrumenten und verächtlicher Dinge gegen seinen hochmächtigen Widersirebern gebraucht.

Gleich wie nun oben vom Saul eingebracht worden/ daß er überaus hoffärtig gewesen/ also erscheinet im Gegentheil die aller-tiefeste Demuth an unserm David/ als welche Tugend seine Got-tesfurcht von ihm erforderte; Er war allbereit des Königreichs ver-sichert/ da er den Jonathan seinen Herrn: sich selbst aber des-sen Knecht nennet! Ja er verglich sich gegen dem Saul einem todten Hund/ und einem einzigen Floh/ welches doch je eine große Verniedrigung gewesen! Solche Demuth hat er auch nicht abgelegt/ da er allbereit die Königliche Kron trug/ und sein Reich in höchster Ruh und allem Wohlstand sich befunden/ sondern er hat sich vielmehr beflissen/ sich noch in mehrers zu erniedrigen; Dann als ihm sein Weib Michal vorwarf/ daß er die Gravidität seiner Königlichen Majestät so gar nicht beobachtet/ als er die Bunds-Lade eingeholet/ und zwar mit diesen spitzigen Worten:

En

Ey wie herrlich ist heut der König von Israel gewesen/  
 der sich vor den Mägden seiner Knechte entblösset hat/  
 wie sich die losen Leut entblößen? Sieh/ da antwortet er:  
 Ich will für dem HErrn spielen/der mich erwehlet hat/  
 für deinem Vatter/ und für seinem ganzen Hause/daf  
 er mir befohlen/ ein Fürst zu seyn über das Volck des  
 HErrn/ über Israel; und will noch geringer werden  
 dann also / und will niedrig seyn in meinen Augen/te.  
 Als wolte er sagen/um der Hoffart willen/hat Gott deinen Vatter  
 verworffen/ und mich/meiner Demuth wegen/nicht verachtet/  
 an seiner statt König zu seyn: Item zu Gott selbstn sagte er in  
 seinem Gebet/Sam. 2. cap. 7. Wer bin ich/HErr/HErr?  
 Und was ist mein Haus? das du mich bis hieher ge-  
 bracht hast: darzu hast du dich zu wenig geachtet/HErr/  
 HErr; sondern hast dem Hause deines Knechts noch  
 von fernem zukünftigem aeredt/ te.

Und also verblieb David in seinem Wohlstand von Herken de-  
 mützig/in seinem Kreuz und Leyden aber bezeugte er/ was vor  
 ein ungläubliche Gedult er besessen; dessen haben wir ein Exem-  
 pel an Simei/ dem Sohn Gera/ welcher dem König fluchte/ (da  
 er vor seinem Sohn Absalon von Jerusalem flohe/) mit Stei-  
 nen nach ihm warff/ und mit Erdklößen gegen ihm sprengte; So  
 sprach aber Simei/da er fluchte: Heraus/ heraus du Blut-  
 hund/du loser Mann/ der HErr hat dir vergolten alles  
 Blut des Hauses Sauls/daf du an seine statt bist Kö-  
 nig worden/ nun hat der HErr das Reich gegeben in  
 die Hände deines Sohns Absalon/ und sibe/ nun ste-  
 ckestu in deinem Unglück/dann du bist ein Bluthund te.  
 Der H. Hieronimus erläutert vermittelt einer Specie Cabalæ,  
 die etliche expositionem Elementariam nennen/ über das dritte  
 Buch der Könige noch klärer/ was dieses vor ein Fluch gewesen/  
 da er diese Wort Davids die er vor seinem Abschied/ zu seinem  
 Sohn Salomon geredet/examiniret; Nemblich/habes quoque  
 apud te Semei filium Gera, filii Gemini de Bahurim, qui male-  
 dixit mihi maledictione pessima &c. das ist/ sibe! du hast bey dir  
 den Simei/den Sohn Gera/des Sohns Gemini/der mir schänd-  
 lich flucht/te. und sagt pessima oder schändlich heist in Hebräi-  
 scher Sprache/ Nimrezeth, und wird mit fünff Buchstaben ge-  
 schrieben/nemblich Nun, Mem, Resch, Zade und Than, deren je-  
 der

der ein sonderlich Schmachwort bedeutet / dann Nun bedeutet Neoph, das heist einen Ehebrecher und Verführer eines andern Eheweibs / wie dem Uriæ widersfahren; Mem bedeut Mocabita, mit welchem Wort er ihm vorgeworffen / das er vom verachteten und niedrigen Geschlecht der Moabiter herkommen / womit er auf die Ruth deutet / welche ein Moabitin gewesen / als wolte er sagen: er sey ein Frembder / der Mutter wegen / und dannhero nicht werth / das er unter das Volk Gottes solte gezehlt werden / viel weniger ein König darüber zu seyn; Resch bedeutet Rozena, das heist einen Todschläger oder Mörder / damit er ihm den Mord Uriæ einreibe / und das er (wie obgemeldt) das ganze Geschlecht Sauls hab hingerichtet; Zade bedeutet Zarna, heist einen Aufsäzigen / und will damit so viel sagen / das er billich als ein Aufsäziger von dem ganzen Volk verpfossen und verjagt sey / auch von G<sup>dt</sup> selbstn verflucht / und durch sein Gesetz abgefordert / das Thau bedeutet Thocua, heist einen Greul / damit er will sagen / das er für G<sup>dt</sup> und den Menschen ein Greul: und nicht werth sey / das ihn der Boden trage /c. Ob man nun gleich der Autorität S. Hieronymi dissals nicht glauben wolte / so ist doch gleichwol aus h. Schrift abzunehmen / das Simei / seinen Ruth genugsam zu kühlen / eine solche lange Litaney von allerhand Läster-Worten wider den König ausgespielen; dann er gieng an des Bergs Seiten / neben ihm her und fluchte / warff mit Steinen und sprengte mit Erd-Klößen.

Es ist leicht zudencken / das diesem tapffern König solche Schmach treflich ins Herz geschnitten haben müsse; dann Abisai empfand dieselbige so unerträglich / das er hingehen wolte / dem Lasterer den Kopff hinweg zu reißen / was that aber der gute König? Er gab seinem Freund / der vor ihn und seine Ehr eiferte / und billiche Nach üben wolte / einen guten Filz / und dem Simei noch recht; Ja er sagte in Gegenwart deren / die noch bisher getreu an ihm verblieben (dann all solches Volk und alle Gewaltige waren damals zu seiner rechten und linken /) Laß ihn sturhen / dann der H<sup>Err</sup> hats ihn geheissen! Fluche David; wer kan nun sagen / warum thusstu also? und David sprach zu Abisai und allen seinen Knechten: Sihe / mein Sohn / der von meinem Leibe kommen ist / stehet mir nach meinem Leben / warum nicht auch der Sohn der Simei? last ihn gewähren / das er fluche / dann der H<sup>Err</sup> hats ihn geheissen; vielleicht wird der H<sup>ERR</sup> mein Elend

494 Simplificissimi dritten Theils/ sechstes Buch/  
Elend ansehen/ und mir mit Güte vergelten sein heu-  
tiges Fluchen.

Dieses waren eitel Wort und Werke/ die zwar des frommen Königs Sanftmuth/ Demuth/ Gedult und seinen Trost auf die Göttliche Hülffe bezugten; Sie waren aber mit nichts auf seinen damals fast erbärmlichen Zustand/ unserer heutigen Politic nach/ eingerichtet; Er sagte zum Absai/ als er dem Simeel der verlegten Königlichen Majestät wegen/ den Hals zerbrechen wolte: Ihr Kinder Jeruja / was hab ich mit euch zu schaffen? hat er nicht gesorgt/ beydes Absai und sein Bruder Joab würden erkühnen zu antworten: Ey David was haben dann wir mit dir zu thun/ und deiner wegen von neuen wiederum/ wie zu Sauls Zeiten/ ins Elend zu gehen? Er redet zu allen den Seinigen: Laß ihn fluchen/ vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen. Solte er nicht gedacht haben: Eben diese/ zu denen er solches redet/ würden gedenden und antworten/ wann das Fundament deines Reichs nur auff einem ungewissen vielleicht besteht/ so wollen wir das Gewisse vor das Ungewisse erwählen/ und deinem Sohn anhangen/ der uns mit Freuden aufnehmen wird; Nem/ der fromme König richtet sich nach keinem anderen Ratio Status, als nach dem jenigen/ den ihm seine Gottselige Tugenden: seine Gelassenheit in Gottes Willen/ seine Demuth/ seine Gedult/ seine Sanftmüthigkeit/ &c. vorgemahlet und einge- gebildet hatten; allen Machtavellischen Staatsisten damit zuer- kennen gehende/ daß der getreue Gott deren ihm ergebenden Po- tentaten ärgste Feinde zu seiner Zeit auch ohne derselben Gott ergebenen Fürsten Zuthun/ schon erniedrigen und nach seinem Göttlichen Belieben gar vertilgen könne/maffen auch allen seinen Feinden endlich widerfahren.

Sonsten ist's gewiß/ daß David etlicher begangenen Strick hal- ber/ auch getadelt: und davor gehalten werden könne/ daß er eben nicht jederzeit eine Gottselige Redlichkeit obfervirt und aller- dings just vor Augen gehabt habe; Als da er den Priester Abi- melech zu Nohe belog/ und ihn dardurch sampt noch 83 Priestern: Ja alles was zu Nohe lebte/ in Tod: und dieselbige ganze Prie- sterliche Stadt in die Asche gebracht; Solches sein Verbrechen bekannte er auch dem Abjathar/ wann er spricht: Ich wußts wol an dem Tage/ da der Edomiter Doeg da war/ daß ers würde Saul ansagen/ ich bin schuldig an allen See- len deines Vatters Hauses/ &c. Wußte er/ daß er den Prie- stern ein solch Unglück würde auf den Hals ziehen/ warum gieng er dann nicht aus Doegs Augen seines Wegs? Darauf ist zu ant-  
wor-

worten/ wie unser Sprichwort lautet/ der Lob will eine Ursach haben; David war dißfalls ein Instrument/ dardurch der Will Gottes vollendet wurde! Ja es wurde auch nach Davids Hingang aus dieser Welt von seinem Sohn Salomon/ Abjathar/ Ahimelechs Sohn/ vom Hohen-Priestertum verjossen; Warum? Auf daß erfüllet würde des Herrn Wort/ das er über das Haus Eli geredt hatte/ zu Silo/ Reg. 1. cap. 2. Wiewol dieser Abjathar lange Zeit mit dem David viel Elend überstanden/ wie Salomon selbst bekennet.

Frem! hat nicht David den König Achis zu Gath betrogen/ als er sich unsinnig stellet? welches als eine Lügen und Betrug von keiner aufrichtigen Gottseligkeit gebilligt werden kan; Aber weil diese Nothlügen/ die zu keinem andern End practicirt wurde/ als eines Menschen; und zwar eines gesalbten Königs Leben zu erhalten: So ist sie billich zu entschuldigen; vornemlich weil sie sonst jemand zu schaden nicht vor genommen und vollbracht worden.

Weiters; was that David gegen demselbigen Achis/ den er zu seinem Schutzherrn aufgenommen hatte? Da er ihn nemlich bate/ mit diesen Worten: Hab ich Gnade vor deinen Augen funden/ so laß mir geben einen Raum in der Städte einer/ auf dem Lande/ daß ich darinnen wohne! Siehe! damal war David aus den äußersten Grängen Israelis vertrieben/ und dieser Achis/ sein Feind nahm ihn als einen Fremdden und nicht als einen Feind seiner Palestinischen Nation/ sondern als einen Eulanten aus Barmherzigkeit auf/ und ließe ihm das Recht der Gäste und Gast-Freygebigkeit widerfahren; logirte ihn auch in seine Königl. Residenz! David aber erbettelte die Stadt Ziklag/ machte solche zu einem Raubhause/ plünderte die Gessuriter/ Girgesiter und Amalekiter/ desselbigen Landes alte Einwohner/ und seines Schutz-Herrn Bunds-Berwandte! und wann er mit Beuten wieder zurück kam/ und das Land und obengesagte Völker mit Raub/ und Mord/ (dann er ließe niemand leben/) dergestalten ruinirt hatte/ und mit Beuten wolbeladen wiederum zurück kam/ belog er den König Achis/ er hätte selbige Beut gegen Mittag Juda: der Jerameliter und Keniter geholet! Was nun dieses vor ein Stück der Redlichkeit und eines Gottseligen gewesen/ werden auch unter uns Christen die Geislichen kaum loben; Aber deme sey wie ihm wolle/ David war allerheit ein gesalbter König der Israeliten/ und dannerhero Ambts halber verbunden/ seiner Nation Erb-Feinde zu verfolgen/ und wie im Krieg erlaubt ist/ seine Feinde mit allerhand List/ Betrug/ Vortheln/ Stratagematis, und was den anhängig/

zu schwächen; also ist diß Orts David keiner Unbilligkeit zu beschuldigen.

Was thät er/ da er hinzog/ den Nabal zu plündern / weil er ihm als einem Räuber/ und der in öffentlicher Königlichcr Acht war/ ein Ritter-Zehrung abgeschlagen? War ihm dem Nabal etwas zu geben schuldig? Zwar es läßt sich auch noch disputiren; und wann gleich/ so hätte Nabal sich doch fürchten müssen / dafern er ihm mit etwas ausgeholfen/ es würde ihm gehen/ wie dem Ahimelech/ und der Stadt Nodé; und dannhero sperrete er sich billich; Aber hierauff ist zu antworten/ wie droben bey dem Ahimelech selbstien/ daß Gott den Nabal vielleicht umb seines Geizes willen straffen wollen/massen er/ob er gleich dem Schwert Davids entronnen/ über zehn Tag hernach von Gott selbst geschlagen wurde/ daß er starb; So ist Nabal auch dem David obligirt gewest/ massen einer von dessen Jünglingen der Abigail rühmet/ David und die Semige wären ihnen nutz Leut/ und Tag und Nacht ihren und ihrer Schaaffheerden Weiden gewesen.

Nicht weniger scheint/ob hätte sich der tapffere General Joab/ der seinem König je und allweg treu verblieben/ sein Blut und Leben vielmal vor ihn dargefest; Manche ansehnliche Victori erhalten/ gleichsam alle Feinde des Königs überwunden / und den König selbst auff seinem Thron mit Macht und That beschuzt/ und manutenirt/ nicht unbillich über unsers Davids ohnerkandliche Undankbarzeit zu beklagen; In dem er/ der König nicht allein den Abnerum/der den Joab seinen Bruder Absaleum umgebracht/ und dem David selbst lange Zeit mit Krieg widerstanden / ihm vorziehen: sondern auch seines rebellischen Sohns / rebellischen Generalem Amasam zum Israclitischen General setzen: Den Joab aber/der doch lange Jahr/ sich im Elend mit dem David gelitten/ von eben dem jenigen Generalat versoffen wollen/ welches er mit sechtender Faust wider die Jebusiter und Einnehmung der damals unüberwindlichen Vestung Zion und Jerusalem / ganz ritterlich erobert und verdienet / wie im ersten Buch der Chronica cap. 12. zu lesen; worvon wir aber ausführlich reden wollen/ wann wir in folgendem Discurs den Joab selbst in ired Hands haben werden.

Es könnte auch David von heutigcn rechtschaffenen Politicis, (das ist/ von den Besten/ die sich einbilden/ sie seyen redli) und eines reinen aufrichtigen Gewissens) getadelr werden; wann solthe erwägen/ daß er allen seinen Feinden so leichtlich versiehet und dardurch Ursach gegeben / daß andere mehr sich wider ihn auflehnten/ und sein Reich heimruhigt; dessen haben wir ein Exempel am Seba/ dem Sohn Bichri; dann so bald dieser sahe/ daß

daß Amasa, der nach dem Absalone der vornehmste Verfolger  
 des Königs gewesen / nicht allein nicht gestraft / sondern / so zu  
 reden / zum Recompens seiner Rebellion auch an des getreuen  
 Joabs statt zum Obristen Feld-Hauptmann gemacht werden  
 sollte; Sihe! da erkühnete er zu sagen; Wir haben kein  
 Theil am David/ noch Erb am Sohn Isai /c. Sam.  
 2. cap. 20. Nicht nur diß thät David wider die politische  
 Grund-Reguln eines Staats; Sondern er hassete dem Anse-  
 hen nach seine Freunde eben so sehr/ als er seine Feinde liebte;  
 wie er ihme dann solches von seinem getreuen Joab sein trucken  
 unter die Nasen reiben lassen mußte / als derselbe zu ihm sagte:  
 Du hast heut schamroth gemacht alle deine Knechte/ die  
 deine/ deiner Söhne/ deiner Töchter deiner Weiber  
 und deiner Kebs-Weiber Seelen errettet haben; daß  
 du lieb habest die dich hassen/ und hassest die dich lie-  
 ben; dann du läßt dich mercken / daß dir's nicht gele-  
 gen ist an den Haupt-Leuten und Knechten; denn ich  
 mercke heut wol/ wann dir nur Absalon lebte/ und wir  
 heut alle todt wären/ das dächte dich recht seyn: und  
 damit ihm Joab den Schaden und die Gefahr/ so er ihm durch  
 diesen Fehler verursachen würde/ recht vor Augen stellen möchte/  
 sagte er ferner: So mache dich nun auff / und gehe her-  
 aus/ und rede mit deinen Knechten freundlich; dann  
 ich schwöre dir bey dem Herrn/ wirst du nicht heraus  
 gehen/ es wird kein Mann an dir bleiben/ diese Nacht  
 über; das wird dir ärger seyn / dann alles Ubel / das  
 über dich kommen ist/ von deiner Jugend auf bis hie-  
 her! Aber was wollen solche Politici hieraus machen? David/  
 der auch seinen Verfolger und Erz-Feind Saul zweymal mit  
 dem Leben entkommen lassen/wusste nur zu wol/ daß er diese Buße  
 wegen des Mords und Ehebruchs/ am Uria und seinem Weib  
 begangen/ ausstehen müssen; Was hätte es dann Amasa zu ent-  
 gelten/der sonst je und allweg ein tapfferer Mann gewesen? Kon-  
 te David dem liebreichen Simei geduldig zuhören/ als er ihm  
 suchte/ (da ihm derselbige aus eigener Bosheit Roth nachwarff)  
 und noch dazu sagen/ Gott hätte es ihn geheissen/ da ihm doch  
 Nathan von dergleichen nichts zuvor gesagt; warum wolte er  
 dann nicht einem solchen vornehmen Mann verziehen haben/  
 der von Gott verordnet worden/ die propheceente Straffe an  
 dem Könige exequiren zu helfen? O ihr Politici! David/ als ein



Prophet / sahe viel weiter / als alle heutige Weltweise; er kannte beydes den Amasam und den Joab / jenen als einen rechtschaffenen Cavalier / diesen aber als einen blutgerigen Wüterich; Jenem ließe Er sagen: Bist du nicht mein Fleisch und Blut? Von diesem aber befahl er seinem Sohn Salomon: Er solte sich besleißigen / dessen graue Haar ohne Frieden zur Hölle zu fertigen; So war das auch zwar ein recht Politisches Stück / wann ein vertriebener König / der jez wieder einkommt / denjenigen durch Verheissungen auf seine Seite zu bringen trachtet / der aller Männer Herz wie eines Manns neigen kan / massen Amasa im Werck erwiesen / daß er solches zu thun vermocht. Warum solte er dann diesen General Monck / der beydes die Wolfahrt des Volcks / des Vaterlands und des Königlichen Hauses sich angelegen seyn ließe / nicht observirt haben: Zwar scheint aus alten Umständen der gangen Histori / daß David bereits damals des Joabs wilden Art überdrüssig gewesen / (ohnaangesehen ihn derselbe sampt seinem Bruder treu waren) und daß er ihne lieber damalts ab der Kost gesehen: als gern noch länger um sich gelitten hätte; Welches hieraus klar abzunehmen / wann Josephus lib. 2. cap. 12. Davids letzten Willen an seinen Sohn Salomon mit diesen Worten beschreibet: Gedenc auch an die Bosheit des Joabs / welcher allein um des leidigen Neids und Mißgunsts willen zwey gerechte und tapffere Haupt-Leute / nemlich Abnerum den Sohn Neri / und Amasa den Sohn Jethrans erwürgt hat; Diesen Joab nun solt du nach deinem Gutbedüncken straffen / und ihm den Lohn geben / weil er bishero der Straff entronnen ist / als der mächtiger weder ich selbst gewesen. War nun Joab gewaltiger als David / und zwar so gewaltig / daß ihn der König nicht zu straffen vermochte / sihe / so hätte dem David keine bessere Gelegenheit an die Hand gehen können / einen Keil durch den andern zu treiben / als eben diese / wann er ihm nemlich einen tapffern Mann / an dem damals ganz Israel hieng / auf die Haube setzte / und ihne zu der wolverdienten Straffe bequem und fähig zu machen.

Genugsam ist bekant / daß dieser löbliche und heilige König kein Engel gewesen / der nicht sündigen können / sondern er war ein Mensch / der so wol als andere gebrechliche Menschen auch gesündigt hat; Als vornemlich mit dem Ehebruch mit der Bathseba / mit dem Todtschlag ihres Manns Uriah / und mit dem daß er wider das Göttliche Verbott das Volk Israel zehlen ließe / dardurch er beydes ihm und seinem Reich / grosse Ungelegenheit und Landstraffen über den Hals zog / dergleichen Saul niemal begangen / und doch verlossen worden! Wie gieng es aber zu / daß er gleich-

wol

wol je und allwegen ein Mann nach dem Willen und Herzen Gottes verblieben? Antw. Sündigen ist Menschlich; darinnen verharren ist Teufftisch; viel abschuldlicher aber/ wann der Gefallene sich noch unterziehet / durch seine Verunft und Gdt widersirendende spitzfindige Staats-Griff der Machiavellisten / ihm selbst zu helfen/ wie Saul gethan; solches that unser König David aber nicht/ sondern so bald er seinen Fall merckte / stunde er mit herzlichem und inbrünstiger Reu wieder auf / und ergrieffe ohnverweilt rechtschaffenere Werke der Buße; Er aß Aschen wie Brod / und mischte seinen Tranck mit weinen: Er begoß alle Nacht sein Bett mit Trähnen/ und wurde gleich einer Nacht-Eul in ihrer Wohnung/ &c. Solches Leidwesen triebe er nicht nur so lang/ bis seine Sünde hinweg genommen und vergeben wurden/ sondern bejammerte die Zeit seines Lebens seine Fehler; Er wandelte zwischen Furcht und Hoffnung mit einem Herzen / das vor Liebe zu Gdt brennete / und stellte alles dem Willen des Allerhöchsten heim / in dieser Demut und Gedult erwartend/ was dem Allmächtigen ferner bestie mit ihm zu machen; Solche demüthige Verharrung war sein erster Zweck / und der andere / den äußerlichen Gottesdienst in eine löbliche Gdt wolgefällige Ordnung zu bringen.

Sein aufrichtig Gemüht und unveränderlichs Vertrauen auf die Güte Gottes (ob er gleich eben jetzt gesündigt: und es dahero das Ansehen hatte/ als wäre er in Gottes Ungnad) erscheinet überflüssig aus dem 24. cap. des Propheten Samuelis/ da er das Volk wider Gottes Verbot zehlen lassen. Dann als der Prophet Gad zu ihm sagte: Dreyerley bringe ich dir/ erwöhle du eins; wiltu daß 7. Jahr Zheurung in dein Land komme/ oder daß du drey Wonden für deinen Widersachern schießen müßest/ und sie dich verfolgen? oder daß 3. Tag Pestilenz in deinem Lande sey? Siche/ da hätte der König ja wol eine 7. Jährige Zheurung/ oder eine 3. Monat. Verfolgung seiner Feinde erwählen / und der ersten Land-Straffe mit seinem Königlichem Vorrath / oder dem andern Ubel vermittelt seiner unüberwindlichen Befestigung Zion entrinnen / und sich sampt den Seinigen leicht erhalten mögen / dafern er anders sich einer andern als der Göttlichen Hülffe zu seiner Selbst-Erhaltung hätte bedienen wollen: Aber nein / Er wolte sich solcher selbst-erfundenen Sicherheit nicht gebrauchen / sondern indem er alles Gdt heimstellte / machte er sich und die Seinige so wol / als seinen geringen Unterthanen/ auch dessen Straffe unterwürffig; Indem Ihn und die Seinigen / die Fest gleich so bald als einen andern erwürgen mögen; Es ist mir angst/

sagt er zum Gad/ aber laß uns in die Hand des HErrn fallen/ dann seine Barmherzigkeit ist groß; Ich will nicht in der Menschen Hände fallen. Aus welchen Worten/ und dem/ was bishero von diesem Gottliebenden frommen König erzehlet worden genugsam erhellet/ daß er keinen andern Ratio Status zu seiner Selbst-Erhaltung gehabt und gesucht/ als die Zuflucht zu GtDtt/ und solches sein festes Vertrauen hat auch vermittelt Göttlicher Hülffe und Gnaden/ des Sauls politischen Ratio Status überwunden/ massen David selbstn solches hin und wieder in seinen Psalmen: vornemlich aber Sam. lib. 2. cap. 22. höchlich rühmet; Es hat ihn auch dieser sein Ratio Status nicht allein vom Saul/ und allen andern seiner einheimischen Feinden errettet/ sondern ihm auch die benachbarte ausländische Anführer/ die Israel seit Josua Zeiten/ das ist bey 515. Jahren/ zu Erb-Feinden gehabt/ unterwürffig: und ihn zu einem solchen mächtigen/ berühmten und glückseligen König gemacht/ daß in den Historien von seines gleichen wenig zu lesen/ die / wie er/ so lange Jahr regieret/ alle ihre Feinde überwunden/ die eroberte Länder erhalten/ ihre Reich und so grosse Reichthum auf ihre Leibs-Erben gebracht/ und ihnen ein so wolbeseigtes und in völligen Frieden florirendes Königreich hinterlassen; geschweige jetzt (welches zwar das meiste ist) der beständigen Huld GtDtes / und ewigen Cron/ die er hierdurch zugleich erworben/ und daß aus seinen Nachkömmlingen/ endlich der König Himmels und der Erden/ aller Welt Heiland geboren worden! Darum hinweg mit dem Machiavellischen Ratio Status, der aller dings das Widerspiel zu würcken: und einen rechtmässigen Fürsten/ vor der Zeit von seinem Stul/ bis in die Höll hinunter zu stürzen pfelegt; da er dann nicht allein von denen zu seiner Zeit lebenden; sondern auch von allen Ehrliebenden Menschen bey der lieben Posterität verflucht: und wie dem Herodi alle Jahr um Wehachten widerfährt/ in Ewigkeit wie das saure Bier gelodt wird.





ten/ als folgendes seinem Bruder Absai / als sie des Königs Speiß- und Trinck- Geschirr von seinen Häupten hinweg holten/ so bezeugte doch Joab mit dem Willen/ wie fertig er wäre / die Feinde Davids auszurotten/ sonderlich weil er deswegen eine Gütliche Vorsagung und Verheißung wußte.

Die erste Schlacht/ die dieser herzhaftte Held im Namen seines Königs wagte/ geschah nur mit den Kriegern des einzigen Stammes Juda/ wider die übrige 11. Stämme Israhel/ in welcher er nicht nur sein Gegentheil schlug und jagte/ sondern auch im Nachsetzen dergestalt ängstigte/ daß dessen General Abnerus/ welcher ihm zwar seinen Bruder Isabel im Nachsetzen/ Rohdringendlicher Weis umbringen müssen/ um Gnad und Ver schonung des Volcks zu bitten/ ihm vor keine Schand gehalten; und dannals erzogte sich Joab wie ein Löw thut/ wann sich sein Feind gegen ihm demüthigt und vor zu schwach und überwunden zu seyn erkennet / dann er antwortet Abnern: Hättestu heut morgen so gesagt/ das Volck hätte ein jeder von seinem Bruder abgelassen; Durch diese heroische Antwort erwarbe Joab auch der Feinde Günst/ daß/ als sich der Krieg zwischen David und Isboseth/ Sauls Sohn in die Harr verzoghe/ sehe da felen ihm viel der Widrigen zu; daher sagt die Schrifft/ David gieng und nahm zu / und das Haus Saul gieng und nahm ab.

Demnach aber ohnlängst hernach Abnerus einer lieberlichen Ursach: und zwar nur um einer Berschläfferin willen/ welcher wegen er von Isboseth einen Verweis bekam/ sich resolvirt/ daß Königreich von seinem Herrn völlig auff den David zu verwenden/ auch schon dessentwegen bendes mit dem König David/ und den Ständen der Israheliten in Capitulation funde / nunmehr auch allbereit geschäftig war/ die Sach endlich ins Werk zu setzen; Sihe/ da konte ihm der tappere Joab leicht einbilden/ wann solches geschehe/ daß ihm Abnerus/ als ein ansehnlicher berühmter Mann beyhm König vorgezogen: und vielleicht gar an sein Stelle des Generalats gesetzt werden dürfte; und solches thät ihm um so viel desto weher/ wann ihm einer / der ihm seinen lieben Bruder ungebracht/ und an seinem eignen Herren unterweyden/ die Schuch austritten solte; Ihm/ sage ich/ der sich in Davids Nöthen fester und unveränderlich gehalten: auch bishero seines Heren Krieg so ritterlich geführt hatte; derowegen unterstande er sich/ zwischen seinem König und Abnero ein Mißtrauen zu erregen. Als aber sein Anbringen beyhm König nichts fruchten

fruchten wolte/ practicirte er den Abnerum zu sich/ und erschach ihn/ als er sich nichts weniger als einer solchen That gegen ihn verfahe; Hierdurch roch er zwar seines Bruders Tod/ und entübrigt sich seiner tragenden Sorg/ erweckte aber einen solchen Verdruss bey dem Könige/ daß er ihn sampt seines Vatters gangen Hause versuchte / und sich offentlich vernehmen liesse/ die Kinder Zeruja wären ihm zuwider; und dergestalt hat Joab zum erstenmal mercken lassen/ das er sich gar kein Gewissen mache / sondern das es ihm gleich gelte/ sein und seines hohen Standes Selbst-Erhaltung mit Recht oder Unrecht fort zusehen.

Gleichwol aber ist er dem König getreu verblieben; Sein tragendes Ampt verfahe er/ wie ein tapfferer Soldat und Kriegs-Obrister/ wie er dann kurz hernach die unüberwindliche Besetzung der Jebusiter/ das ist/ Jerusalem vor allen andern erstiegen / und durch solche Helden-That/ zu einem Generalissimo über das ganze Israelitische Kriegs-Heer bestättigt wurde.

Hernach hat Joab/ neben seinem Bruder Abisai/ die Ammoniter sampt ihrem unterschiedlichen Succurs geschlagen; Abisai/ der nicht weniger/ als Joab/ ein trefflicher Kriegs-Held war/ bezwang die Idumeer/ und schlug ihrer in einem einzigen Treffen 18000. zu todt; Das folgende Jahr aber ruinirte Joab die Landschaft besagter Ammoniter und belagerte sie in ihrer Haupt-Stadt Ramatha / wohinein er sie zuvor mit der Schärffe des Schwerdts zusammen gestüchet hatte; In dieser Belagerung erzeigte er abermal nicht allein seine Tapfferkeit / sondern auch seine Treu gegen dem König/ nicht zwar/ daß er den Uriam aus dessen Befehl alldorten aufgeopfert / sondern hierinn / nach dem er besagte Stadt aufs äusserst genöthigt und bezwungen hatte/ daß er dem David solches advirte / damit er hinziehen und solche vollends einnehmen möchte / auf das nicht ihm dem Joab / sondern dem König die Ehre solcher Eroberung zugeschrieben würde; warhafftig ein seltenes und verwunderliches Exempel eines Soldaten / dergleichen schwerlich mehr erhöret worden; dann alle heroische Gemüther wagen Leib und Leben/ Ehr zu erjagen/ dieser aber läßt die bereits erlangte Ehr einem andern zukommen! O Joab! aus diesem einigen Stück erscheinet / daß du vor einen von den Tugendhaftesten Helden des Erbodens hättest gehalten werden mögen / wann dich dein Ratio Status nur nicht verführet hätte / deine Hände in unschuldigem Blut zu waschen.

Gleich wie nun Joab im Krieg ganz glücklich gewesen / dann er niemalen / weder eine Schlacht verlohren / noch in Belagerungen eingebüßt; Also hat er auch in Friedens

Zeiten sich nicht geparet/ sondern beßissen beydes das Königliche Haus/ und das ganze Reich in Einigkeit und Wohlstand zu erhalten. Als Absalon/ nach vollbrachtem Todschlag/ an seinem Bruder Amnon sich zu seinem Groß-Vatter Thalmay nach Gethur retirirte/ und ihn sein Vatter/ vermittelst der Waffen zur Straß zu bringen suchte; spielet Joab den Krieg drey Jahr lang/ bis dem König sein billlicher Joch in etwas vergienge/ auf die lange Banc hinaus/ damit des Königlichen Gebluts im Absalon verschonet wurde; bey welchem es zwar nicht verbleiben lassen/ sondern er seyert nicht/ den schönen/ jungen Königlichen Prinzen/ nach dem der erzörme Vatter aufgehöret/ ihne öffentlich mit Waffen verfolgen zu lassen/ wiederumben gänglich in des Königs Guad zu bringen; massen er solches endlich durch seine wunderliche Erfindung/ und Beyhülff eines schlauen Weibs/ von Thekda/ ins Werck gefeget/ und den Vatter dem Sohn wider verschonet; Demnach sich aber dieser zu Gnaden aufgenommene/ sehr undanckbare Gast der Kron und des Reichs anzumassen: und seinen eignen Vatter/ an seinen Rebs-Weibern zu beschimpffen/ ihn selbst aber mit Waffen zu verfolgen erkühnete; Etze/ da war alle Freundschaft beyrn Joab aus; Dann so bald er von einem Mann erfuhr/ das Absalon an einer Eichen hienge/ sprach er ihm gleich den Sentenz des Tods; Ja/ als dieser/ so die Botschaft brachte/ viel dicentes machte/ antwortet er/ aus Begierde billliche Straffe zu üben: Ich kan nicht so lang bey dir verziehen/ sondern eilete und tödtet den jungen/ welchen der König befohlen hatte/ das man säuberlich mit ihme verfahren solte; Was er diß Orts wegen des Königlichen Befehls zu wenig oder zu viel gethan/ will ich andere beurtheilen lassen; Dieser Politicus wußte das Sprichwort: Eher in die Pfannen/ so werden keine Junge daraus; Und eben deswegen mußte Absalon sterben/ gleichsam als wann er dem König nicht lebendig gelieffert/ und in einer Gefängnis verwahrt hätte werden können.

Ob nun gleich der frühe und erbärmliche Tod dieses Prinzen/ den König so heftig schmerzte/ das er ihn gleichsam nicht genugsam beklagen konnte/ massen er wünschte/ das er selbst den Tod vor ihn leyden solte; Besessentwegen dann sein zwar geringes doch Sieghafftes Kriegs-Heer/ das denselbigen Tag bey 2000 Mann erschlagen/ die ohnansprechliche Summa des ganzen Israelischen Volcks in die Flucht gejagt/ und durch solche Victorien den König bey seinem Reich erhalten/ nicht triumphirend; sondern gleichsam als wann sie das Del (wie man zu sagen pflegt) verschüttet hätten/ mit hangenden Köpfen daher zogens Da

Demnach  
des Königs  
nam und  
natione  
dies er  
tamt Petrol  
den als  
nicht zu  
cap. 10. De  
heiligsten  
Dort einer  
ist groß  
guter einge  
Von dieser  
des Josab  
so wen  
in Ansehen  
alte: Welches  
ungen Kriegs-  
Joch/ dem er  
schien/ damit  
sich/ vor alle  
welch er  
sich und das  
halten er den  
genannt wird  
Blut: Vergess  
er/ als andere  
men lassen/  
die unläugl  
fruchtige  
hate/ furdert  
den König/  
Herd/ wov  
sien/ sin We  
schicket gang  
schalen.  
Und d  
des Königs  
König selbst  
samt ream  
des Selbi-  
lato Status

Da war dannoch dieser Joab/ ohnangesehen er das Leyd-Befehl des Königs verursacht/ durch seine Helden-Thaten/ beständige Treu und Tapfferkeit in solchem Ansehen/ und von solcher Aestimati- on, daß er sich gar nicht scheuet/ zum König zu treten/ mehr ihn mit Betrohungen von seiner angenommenen Weis abzuschrecken/ als ihn über seines Sohns Tod/ den er Joab selbst ungebracht/ zu trösten; Ja er sagte ihm auch rund (wie Josephus lib. 7. cap. 10. bezeuget.) Wo er also verharren würde/ daß er noch denselbigen Tag/ das Kriegs-Volk sampt dem Königreich von ihm ab: und auf einen andern verwenden wolte; welche harte Wort einen so gewaltigen König/ von einem zu hören/ dar er selbst groß gemacht/ heftiger schmerzen solten/ als der Verlust zweyer ohngeachtener Söhne.

Von dieser Zeit an/ nemlich so bald der gottlose Ratio Status Joabum dahin gebracht/ den Respekt gegen dem König so weit auff eine Seite zu setzen; galte es gleich/ ob er sein Ansehen/ Hoheit und Dignität per fas oder nefas erhielte: Welches er dann ganz ungeschent an dem tapfferen jungen Kriegs-Fürsten Amala, König Davids Schwester-Sohn/ dem er ganz verräuberischer Weis das Leben abgestohlen/ damit er nicht neben ihm ein Generals-Person seyn sollte/ vor aller Welt genugsam erwiesen. Im übrigen aber verblieb er seinem König gleichwol getren/ und besitzte sich das Reich und das Volk in gutem Wohlstand zu erhalten gestalten er den Rebellen Sabäum/ der auff Hebreisch Seba genannt wird/ gleich in seiner ersten Blüht fast ohne einige Blut-Vergießung gedämpft; den König selbst wolte so wol er/ als andere Kriegs-Obriste in keine Schlacht mehr kommen lassen/ damit er dergleichen Lebens-Gefahren/ daraus ihn unlängst sein Bruder Absai errettet/ als ihn der Palästinsche Fürst Jeshi/ Herr zu Dab/ 2c. bey nahe erschlagen hätte/ fürderhin entuldet seyn möchte; wie er dann auch dem König/ als ihn Hoffart und Fürwitz anlachte/ das Volk Israel/ wider GOTTES außdrückliches Verbot/ zehlen zu lassen/ sein Vorhaben und Beginnen mit einer besondern Höflichkeit ganz getreulich widerrathen/ ob er zwar nichts erhalten.

Und dergestalt hat Joab sein Ansehen und hohen Stand bis in des Königs höchstes Alter erhalten; also daß ihn weder der König selbst und sein strevels Verbrechen straffen: oder ihn sonst jemand beleidigen dürfte; Gleich wie nun aber diese Art der Selbst-Erhaltung sich mit der Ähnlichkeit des Königs Ratio Status heynaher verglichete; Also konte sie auch dem Joab nicht



nicht viel ein besseres Ende bringen / als eben ermelmten Saul ;  
dann sehe / nach dem Joab das Ende des alten und kalten Kö-  
nigs Davids nahe zu seyn vermuthet / trachtet er nach dessen  
Absterben diejenige Dignität zu besitzen / in deren er damals so  
lange Jahr zu leben gewohnt war ; derowegen henckte er sich  
an des Königs werbten Sohn Adoniam / welcher ihm an Ehr-  
Geiz gleich / von Muth und Blut aber um so viel desto größer  
war / das er sich einbildete / auff den Königlichen Thron seines  
Vatters zu steigen ; es wäre ihnen beyden auch ohne Zweifel  
gefangen / wann der weise Salomon das Leben nicht gehabt  
hätte ; Dann nach deme diesem die Väterliche Cron von dem  
alten König selbst aufgesetzt / und darneben befohlen wurde /  
den Joab gleich als wie den stuchenden Lasterer Simej zu straf-  
sen / seynd sie und ihr Anhang erschrocken / und von einander  
zerstoben ; Adonias / der sich vor seinem Bruder demüthige /  
erhielte vors Erstmal leicht Vergebung ; doch mit der Condi-  
tion, das er künftig stillsitzig : und keine dergleichen verda-  
chtige Handel mehr anzufangen / im geringsten nicht untersteh-  
en sollte ; Als dieser aber nach Davids Hinscheiden die Jung-  
fer Abisag von Sinem / durch Bathsabe / Salomons Mut-  
ter selbst / von dem König zum Weib begehren liesse / solches  
Bitten aber dem König argwöhnisch vorkommen / wesentwe-  
gen er ihn dann durch den Benaja / den Hauptmann über die  
Creti und Plei ( das ist / über die Königliche Leib-Quarden  
und Trabanten zu Ross und Fuß ) umbringen lassen ; Sih-  
da regte sich Joabs Gewissen / welches ihn dergestalt anlagte  
und überzeugte / das er aus Furcht des Todes von sich selbst  
hinkieffe / und Zuflucht bey sich vor Freyheit des heiligen Altars  
suchte ; Wormit er sich eines grossen Verbrechens genugsam  
schuldig gab. Als nun dem König solches angezeigt worden /  
liesse er ihn vor seinen Richter-Stuhl citiren, um sich zu verant-  
worten / er aber antwortet / nein / hie will ich sterben / allwo  
ihn auch obenbemelter Benaja aus des Königs Befehl nieder  
gemacht : und folgendts zu Belohnung seiner Treu dem König  
Salomon erwiesen / das Generalat über das Israeltische Kriegs-  
Heer empfangen hat.

Nach deme nun dieser vier vornehmen / berühmten und hero-  
ischen Personen Leben und Tod genugsam / und zwar besser als  
ichs hier beschreiben können / erwogen wird ; so befindet sich /  
das ein jede eine besondere eigne Art ihrer Selbst- Erhaltung  
( welche jetziger Zeit Ratio Staeus genannt wird ) gehabt und ge-  
braucht ; Des Sauls war ganz gottlos / und des Joabs abmete  
ihm eben so viel nach / als der edle Prinz Jonathan dem König  
David

vom zwey-  
ten / welches Sall-  
stir und dessen grad-  
ten in jeder gemein-  
strecken ; Also er-  
stung zu gehen / die  
schon wird ; Die  
Dende- Justizaffen  
man ein emiges Leben  
in Nachweltlichen-  
ten ihm dort selbst zu  
ich bekräften wollen  
soll auch ihr Sünden  
ich wolle diese Ma-  
tes dann auch wol  
in Papier übrig ver-  
ich folgen unverseh-  
te maner Handlein u-  
ebes in sträflich oder  
schick dann nun meh-  
in dem Horatius m-

Infini, Ca

Ein gewissen D-  
Ein Lepfle-  
Dieweil ich aber die  
von Sinem abent-  
in des weisen Köni-  
genen müssen ; Sal-  
und Königlichen Be-  
mit das übrige we-  
tet werde ; Sol-  
dem löblichen

David / welches Selbst-Erhaltung allein sein Zuversicht auff Gott / und dessen gnädigste Vorsehung gerichtet gewesen; Wie nun ein jeder gemeint ist / hie und dort zu leben / und hie und dort zu sterben; Also erwehlet er ihm auch einen Weg der Selbst-Erhaltung zu gehen / der einem von obgemelten viereu nicht viel ungleich seyn wird; Die Gottesfürchtige zwar werden verlangen in Davids-Fußstapffen zu treten; Was aber nicht glaubt / das dorten ein ewiges Leben / oder ein ewiger Tod sey / die sind allbereit Machiavellischen; wandeln auff Sauls Strassen / und gehen hin dort selbst zu erfahren / was sie hier mit dem Glauben nicht begreifen wolten; ohne das ihr Gewissen hier zeitlich bisweisen auch ihr Hencker zu werden pflegt.

Ich wolte diese Materi etwas weitläufftiger ausführen / wie sie es dann auch wol meritirt; In dem mir aber noch so viel weiß Papier übrig verbleibt / werde ich bestürzt / und weiß nicht / ob ich solchen unversehenen Fehler meiner Ungeschicklichkeit oder meiner Faulheit und schlechten Eyser zuschreiben soll; Zwar beydes ist sträfflich oder wenigst zu verspotten / was hüfftis / oder was istis dann nun mehr? Es ist mir halt gangen / wie den jening / deren Horatius mit folgenden Worten spottet:

- - - Amphora coepit

Institui, currente rota, cur urceus exiit?

Das ist:

Ein grossen Topff ich mir vornahm /

Ein Topfflein klein von d'r Scheibe kam.

Wieweil ich aber ohne das der schönen Jungfrauen Abisag von Sunem gedencken: und in diesem Discours ohnversehens an des weisen Königs Salomons wolbestelte Hofhaltung anlangen müssen; Siehe so will ich zum Beschluß dieser Damen und Königlichen Bettwärmerinnen noch weiters gedencken / damit das übrige weiße Papier vollends über und über beklebert werde; Solchen Beschluß aber vor allen Dingen dem löblichen Frauenzimmer dedicirte oder dedicirt haben.



Ange

Ungewöhnlicher Discurs vom Favoriten  
 Sabud / an statt des Beschlusses dem höchst-  
 löblichen Frauenzimmer zu sonderbahren Ehren  
 und Wohlgefallen hieher  
 gesetzt.

**W**er lesen im ersten Buch der Könige im Anfang des vierthen Capitels daß Sabud / der Sohn des Priesters Nathan / des Königs Salomons Freund gewesen sey; das ist / er war ein Favorit / sein geheimster Diab / und ein solcher vertrauter / liebwürdiger Mann / daß ihm der König die innerste Rathen und Heimlichkeiten seines ganzen Herzens eröffnete / ja sein Herz gar gegen ihm ausleerte / ihn vor allen andern bey Hofe zum allerhöchsten liebete / und ihn täglich / ja stündlich bey und um sich hatte / ja ein solcher Mann den der König wegen überflüssiger großer Liebe / die er zu ihm trugte / selten aus den Augen lassen konte; Er wußte sich in des Königs Humor so eigenlich zu schicken / daß er ihn niemals erzürnet / sondern vielmehr bey ihm beydes vor sich und andere erhielt / was immermehr zu erhalten möglich war; In Summa / er war Salomons ander Jch.

Einsmals führte ihn Salomon mit sich in sein Frauen-Zimmer / allwo der weise König gleich vernahm / daß er in obengedachte Absicht von Sumen zum allerheftigsten verliebt seyn mußte; dann Sabud erzeigte alle Affekten solcher passionirten Leute / und indem er sich befißte die hitzige Flammen seines Herzens zu verbergen / oder gar auszuleschen / gab er dem zuschauenden König manche Lust / weil Sabud solches keines wegs zu thun vermochte.

In solcher Quaal ließe ihn der König stecken / biß er anfing zu eraurig / bleich und mager zu werden; Alsdann fragte er ihn alckererst um die Ursach so wol seiner betrübten Seuffzer / als seiner verlohrenen Farb und kränklichen Angesichts? Da er aber nicht beichten wolte / sondern unterthänigst versicherte / daß er weder in dem Gemüth / oder an dem Leibe mit einer Krankheit behaftet sey / die ihn an des Königs allergetreu- und gehorsamster Dienstleistung verhindeclich seyn solte; da halfte ihm der liebevolle König selbst mit der Sprach heraus / und sagte: Mein Sabud / so verkehrte und wunderlich gehets in der Welt her! Mein Bruder Abonias begehete von mir die Absicht von Sumen zum Weib / er-  
 hielt

hielte aber an deren statt den Tod; Du aber / indem du dieser Jungfrau zu begehren das Herz nicht hast / eylest hin / dich ebenmäßig an statt ihrer mit dem Tod zu vermählen; hat aber nun der Himmel versehen / sie demjenigen zu versagen / der ihrer begehrt / so wird sie ohne Zweifel dem gebühren / der ihrer nicht begehren darff; Derowegen sehe / ich geb sie dir zu einem ehelichen Weib / mit außstrücklichem gnädigstem Befelch / daß du noch etwas von mir begehren soltest / das andere zu bitten nicht erkühnen dürffest / es sey gleich was es woll; Mein Freund / es soll dir werden (doch meinen Königlichen Stand ausgenommen) damit du recht erkennen und wissen mögest / was vor einen allernädigsten König du an mir habest.

Jeder kan leicht erachten / wie damat dem verliebten Sabud zu Muht gewesen! Ich wills aber kurz machen / dann sonst möch- te mir das zuvor übrig gehabte Papier zu kurz werden; Er be- fand sich in einer solchen überflüssigen Freude / daß er gleichsam ganz aus sich selbstien kam; Weil er nicht allein unversehens er- langte / was er nicht einmal hoffen dürfften / sondern noch darzu ein mehrers: Ja ein solches zu begehren und zu empfangen hatte / dessen andere zu erbitten vom König selbst vor unwürdig geschätzt wurden. Derohalben neigte er sich mit dem Angesicht bis auf die Erden / und küßete mit tieffster Demuth und höchster Dank- barkeit des Königs Schue; und nachdem er keine Wörter mehr finden konnte / seine Dankbarkeit damit zu bezeugen / sagte er: Mein Herr / der König ist gleichsam wie ein Engel Gottes / ja auch wol mehr / massen er auch so gar die Concepta der Mensch- lichen Herzen wissen: und nachgehends / seiner hohen Weisheit nach / alle Ding zum besten anordnen kan / &c.

Ich will aber auch diese und andere mehr erfolgte Complimen- ten beyseit setzen / und allein dieses melden / daß Salomon die Hochzeit beschleuniete; entweder seines Freundes hefftige Be- gierden außs allerbaldigste zu contentiren; oder ihn per Spaß zu überleien / und zu verwirren / daß er aus Mangel reifflichen Be- dachts selbst nicht wissen solte / was er ferners vom König begehren solte; dann mit dergleichen Sachen hatte dieser höchstweiseste König seine Kurzweil / so wol seine Weisheit / und das / was er vermittelst derselbigen zuvor gesehen / zu probiren / als solche noch höher zu schärfften! zwar hat er bisweilen zu solchem Ende wol geringere Voffen vorgenommen und sich darinn delectirt / wan- nenhero dann von ihm geschrieben und gesagt wird / er habe von den Cedern bis auf den Tjop disputirt / das ist / von den höchsten / mittelmäßigen und den allergeringsten Dingen / in der Welt dis- curirt und seinen richtigten Bescheid geben können.

Als es nun dahin kam/ daß Sabud seine verheißene Gab begehren und namhaft machen solte/ stunde er nicht unbillig an! Dann der König hatte ihn mit der schönsten Damen des Lands/ zu einem Ehegemahl: mit einem allerding's Gräßlichen Einkommen zu seinem Unterhalt: mit dem Haus und Garten des weiland redlichen Ritters Uriæ zu einer Wohnung: und sonst mit andern Königlich'n Gnaden dergestalt versehen/ überschüttet und bereichert/ daß ihn schwer fallen wolte/ ein mehrers zu begehren/ er hätte dann den Namen einer unerfättlichen Besita zu erobren wollen; V! er machte ihm einmal wunderliche Gedanken! er sorgte/ vielleicht will der König deinen Geiz probiern/ weil er weiß/ daß du des armen Prædicanten Mathans Sohn bist? oder vielleicht will er dir deine Vermählung mit der unvergleichlichen Abisag segnen/ wie seinem Bruder Adonix? Ach! jagte er wol tausendmal zu sich selbst/ wie stecke ich da zwischen Ehr und Angel! Ich soll begehren was andere zu bitten nicht erlöhen dürfen; was soll das aber seyn? die Königl. Erbn hat ihm der König (wie billich) selbst vorbehalten/ weil er sie rechtmässig besitzt/ und nicht veräußern kan; Land und Leut und was ein solcher Kerl/ wie ich bin/ wünschen mag/ habe ich ohne das aus Königl.ck. Mildigkeit; Ach was soll ich dann begehren/ unmassen mein Begehren so groß seyn soll/ daß es auch kein anderer zu erbitten das Herz haben soll.

Mit diesen Gedanken qualte sich Sabud vielmehr/ als ihn die Liebe zu seiner Abisag etwan hiebevordr gepeiniget hatte; Gestaltete er/ da er dieselbe unvergleichliche Jungfrau das erstemal in seine Arme empfieng/ mehr Seuffzen als Liebs-Bezeugungen verspüren ließe; diese war zwar in Beschreitung ihres Ehe-Bettes eine junge Jungfrau/ dem Verstand nach aber einer alten Matronen vorzuziehen; Sie merckete bald/ daß ihr Ehe-Herr ein grosses Anliegen haben müßte/ ohne dessen Abhelffung/ sie so wenig guter Nächte/ als bey weiland dem seel. König David selbst zu hoffen hätte! Derwegen setzte sie an ihn/ und beehrte Part von seiner Betrübniß zu tragen; Sie ließe auch nicht ab/ bis er ihr alles/ wessentwegen er sich bekümmerte/ vertronlich communicirte.

Ach liebster Schatz/ antwortet sie/ dieser Sach ist gleich abgeholfen; Sihe! der König Salomon versiehet alle Thier auff dem Feld/ und alle Vögel in der Luft; das ist ein grosses/ welche Kunst wol keiner von ihm zu lernen wird bitten dürfen/ dieselbe begehre zu können/ so hastu seinen Befelch gemeh gebeten/ und bist aus allem Verdacht/ daß dich der Geiz/ oder die Hoffart besitzet/ indem du weder Reichthum oder hohen Gewalt begehret hast.

Sabud

Ende war mit d  
er Abisag wol 100  
geben Worten vor  
einen/ jedoch un  
hastu so lang er le  
stimm: oder jemand  
liches geschick/ so m  
Ende bedachte sich  
Ehearte betulich zu  
Be-Herrn verstand  
vor eine vortheillich  
reden/ auch dem  
er viel clam, vel vi  
sänge sie er stich an  
machen/ dann sie h  
weisen Mann zu  
sich vielmehr verma  
e an und Wittbelte  
schicklichst/ daß  
man/ dasers ihn do  
im. Wenn allerlei  
we allem mit dieser Sa  
ten mehr/ als von He  
überdruß das tan ich  
auch aber gegen un  
heit und er hat mit  
verbotten/ die Kan  
kung meines Gen  
lin/ wie gern ich au  
schtes Herz wolle  
ren fallen lassen; W  
läß mir diese Gnad  
Kunst theilhaftig/  
sien und vermogen/  
gegen mein Herzgen  
verschwiegen halten  
oder ganzen Welt  
die also des Königs  
slet.

Ende antwortete  
er mich zehen? W  
sagand versiehet d

Sabud war mit diesem Raht trefflich wol zufrieden/ und gab seiner Abisag wol 1000. Kuß davor; Er hat auch gleich den folgenden Morgen vom König diese Gab gehorffamt begehrt und erhalten/ jedoch mit diesem ausdrücklichen Anhang/ daß er die Kunst/ so lang er lebe/ keinem andern Menschen in der Welt eröffnen/ oder jemand dieselbe lernen solte; dann auf den Fall solches geschehe/ so mustu/ sagte Salomon/ des Todß sterben! Sabud bedanckte sich aufs allerunterthänigst/ und versprach das Erlernte heimlich zu halten. So balden nun Abisag von ihrem Ehe-Herrn verstanden/ wie sein Begehren abgeloffen/ und was er vor eine vortreffliche Kunst könte/ war sie gleich begierig/ solche zu wissen/ und demnach sie ohne das geneigt war/ wie andere Weiber/ vel clam, vel vi, vel precario das Regiment zu führen/ sihe/ da fieng sie erslich an sich bey ihrem Sabud gewaltig zutäppisch zu machen/ dann sie hatte schon beyhm David gelernet/ wie sie sich bey einem Mann zuschmiegen und demselben künzlen solte; und als sie unnmehr vermeinte/ sie hätte ihn allerdings dahin/ fieng sie an umß Mittheilung berührter Kunst zu bitten/ und zwar so schmeichelhafftig/ daß ers abzuschlagen nicht übers Herz bringen kömten/ dafern ihn die Furcht des Todß nicht davon abgeschreckt hätte. Mein allerliebsteß Herz/ antwortet er/ daß ich euch nicht nur allein mit dieser Kunst/ sondern auch so gar mit meinem Leben mehr/ als von Herzen gern dienen wolte/ wann es die Noth erfordert/ das kan ich mit meinem Gdt bezeugen; Ich habe mich aber gegen unserm allergnädigsten König so hoch verpfändet/ und er hat mirs auch bey Verlusti meines Lebens so scharpff verboten/ diese Kunst niemant zu lernen/ daß ich auch ohne Verletzung meines Gewissens solche Wissenschaft nicht mittheilen kan/ wie gern ich auch wolte: bitte derowegen/ mein herzkallerliebsteß Herz wolke mich vor entschuldigt halten/ und ihr Begehren fallen lassen; Ach mein Schaz/ antwortet sie hinwiederum/ laßt mir diese Gnad widerfahren/ und machi mich auch dieser Kunst theilhafftig/ gleich wie wir sonst alles andere was wir besitzen und vermögen/ miteinander gemein haben; Ich will hingegen mein Herzgen versichern/ daß ich solche Heimlichkeit/ so verchwiegen halten will/ daß die Tage unserß Lebens kein Mensch in der ganzen Welt das geringste nicht darvon erfahret: und ihr also des Königs wegen/ vor aller Gefahr wohl sicher seyn sollet.

Sabud antwortet/ ach mein güldenes Engelgen/ was wolte ihr mich zethen? Wann ich gleich vor dem Tod und des Königs Ungnad versichert verbliebe/ so würde mich doch mein Gewisse plagen/

plagen/ indem ich Gdt und dem König mit einem theuren Eidschwur bekräftigt/ solche Wissenschaft bis in mein Grab heimlich zu halten; Ich will ja nimmermehr verhoffen/ daß euch belieben werde / denjenigen maimendiglich zu machen / auff dessen eheliche Lieb und Tren ihr euch selbstien verlassen müßet: dafern aber solches (worvor mich aber mein Gdt bewahret wolle) je geschehen solte; Was vermeinet ihr wol/ daß ihr alsdann künfftig selbst auff mich halten würdet? oder was ich wol vor Gedanken von euch zu machen veranlaßt würde/ wann ich bedächte/ daß ich künfftig durch euch zu einem solchen Meynd verleitet worden wäre? Daß ihr mich eurer Verschwiegenheit versichert/ daß geschehe ich gern/ daß ich an derselbigen zu zweifeln gar keine Ursach habe; und damit ich auch künfftig solcher Sorg überhaben seyn mag/ will mit gebühren vor dimal selbstien zu schweigen; Ich könnte euch auch/ O mein Schatz / ins künfftig nimmermehr verdeden/ wann ihr das Ziel der Verschwiegenheit gleich überschreiten würdet / sintemal ich solches selbst übergangen hätte/ welches mir doch bey Verletzung meines Kopffs verboten war; Derowegen/ mein Herzzgen! bitte ich euch/ umb eheliche Lieb und Tren willen/ die wir einander zu leisten schuldig seyn/ ihr wollet nachlassen/ dasjenige zuverlangen/ was euch ohne Verlust meiner und eurer Ehr/ ohne Verlust des Königs Gnad/ ohne Verlust meines Lebens und also auch/ ohne Verlust euereß getreuen EheGemals nicht zu kommen mag.

Nachdem Absag diese Meinung verstanden/ fienge sie hefftiger an zu weinen/ als Babilis/ die sich selbstien durch vielfältige Thränen zerhöset/ und in einen Brunnen verwandelt. Sabud wolte sie trösten/ aber sein Trost wurde nicht angenommen; und solches Weinen trieb sie wol acht Tag/ ehe sie sich entlödete zu sagen/ es schmerze sie/ wann sie bedencke/ daß sie ehemalen in des allergewaltigsten Königs Armen zu schlaffen die Ehr gehabt/ und nachgehends als ein vortrefliche Jungfrau/ von eben desselbigen Königs Sohn (Der beydes von Leibs-Gestalt und anderer Qualitäten wegen nicht zu verachten gewesen) zur Ehe Gemahlin begehrt worden/ nun aber umb einer geringen Sach willen/ von eines Priesters Knd/ über den sie sich erbarmen müssen/ weil er ihr vom König aufgefattelt worden wäre/ verschmächt würde; Nach diesen Reden/ die dem Sabud hinderbracht wurden (Die er ihr aber aus innbrünstiger Liebe gern zu gut hielt) fienge sie an sich auch mit Wercken heraus zu lassen/ weil allem Ansehen nach/ die Wort an ihm nicht hafften wolten; sie fieng an das Maul zu hanteln/ wie ein Leihhund/ und wolte sich weder/ wie erwan zuvor in Keynung der ehelichen Pflichten bejehen/ noch in andern

andern ihrem Ehe-Herren angenehmen Dingen freundlich und willfährig erzeigen; In Summa / es kam endlich mit ihr so weit/ daß sie öffentlich mit ihm haderte / und ohne Ehen unter das Gesicht sagte / sie sey zu keiner ehelichen Gemeinschaft mehr verbunden / wann sie einen Ehe-Gemahl hätte / der etwas à parte vor sich allein behielte/ dessen er sie nicht theilhaftig machte! massen sie ihm auch weder eheliche Treu noch Pflicht mehr leistete. Das war nun dem guten Sabud schwerer zu tragen/ als dem Samson die Thor der Stadt Gaza! gleichwol ließe es seine Absicht hierbey nicht verbleiben/ sondern trillte ihn ärger als Delila den erstermelten Samson um Eröffnung seiner Heilichkeit! dann sie plagte ihn alle Tag/ und machte seine Seele matt/ bis in den Tod/ so daß er sich beynah/ mit Anlegung seiner Hände an sich selbst vergrieffen hätte.

Als er nun mitten im Frühling/ abermal eine solche Hag überstanden/ und fernere Ungewitter zu entgehen/ sich in seinem lustigen Garten verfügte/ (worinnen ehemalen des Königs Mutter sich in Ansehung seines Vatters/ des König Davids gebadet) setzte er sich an einen Marmorsteinen Tisch/ der zwar unter dem freyen Himmel stunde / aber doch mit einer selbstgewachsenen/ und durch der Gärtner Kunst sehr wolproportionirten Hütten überschattet wurde; welches dann ein bequemer Ort war/ seinen betrübten Gedanken Audienz zu geben; daselbst stellet er beyde Elendbogen auf den Tisch/ und legte den Kopff in seine beyde Hände! niemand hatte er / dem er sein Elend klagen durffte/ noch einigen / von dem er Trost zu hoffen; seine Klagen waren nichts anders als Seufzen/ und wann er gewußt hätte / daß solche Seufzer jemand von ihm gehöret / so hätte er sich derselbigen von Herzen geschämert! er war so verwirret/ daß er auch vergessen hatte die Garten-Thür hinter ihm zu zumachen/ weil er sich nicht entschliessen konnte/ ob er seiner Liebsten / ohne welche er ohne das nicht zu leben getraute / mit Verlierung seines Kopffs/ willfahren/ oder in deren Ungnad sein Leben erlängern/ oder sich selbst/ wie der Ahtophel/ erhängen solte.

In dem wurde sein Hauf-Han gewahr/ daß die Garten-Thür offen stunde; der wegen künckerte er durch seine Sprach/ die ich eben nicht austrücken kan/ seine Hüner zusammen/ und sagte zu ihnen: poß 1000 Sack voll Regen-Würm und allerley Krauter-Samen! die Garten-Thür ist offen/ kompt/ es wird ein treffliche Schnabelweid sezen; und mit solchen Worten führte er seine Rott hinein; Sabuds Hund aber / der eben unter dem Tische lag/ dar auff sich sein Herr sturet/ und Calender machte/ sieng an zu murren: SCher dich/ sagte er/ auß dem Garten/ mit demen

(R f)

Huren



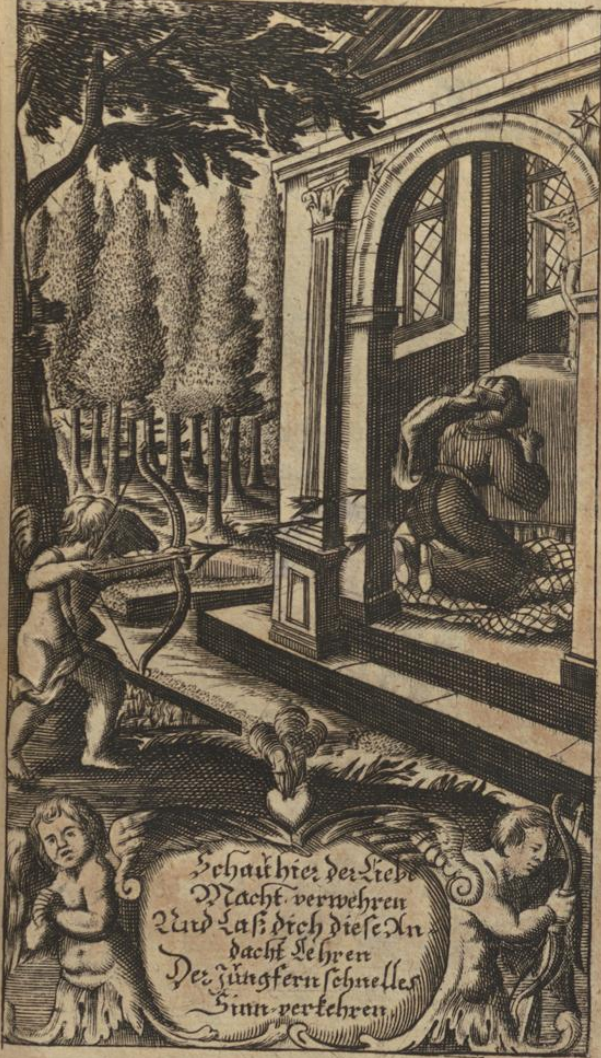
Huren / oder ich will dir den Kopff abreißen: Ey! antwortet der Han / das war ein schöne Treu von einem Hund / wann er seines Herrn nutzbar Vieh umbrächte! Jetzt ist es anders / murrete der Hund ferner fort; Siehest du nicht / wie unser Herr so betrübt ist? darnun pack dich nur geschwind hinweg / oder ich will dir und deinem Anhang bald Flügel machen; Mein Herodes (dann so hieß der Hund) sag mir dann auch was unser Herr vor ein Anligen hat? gab der Han zur Antwort: Es ist / versetzt der Hund / allbereit so weit mit ihm kommen / daß ihn auch des Todes Ansechtungen ängstigen; wie so? wie so? fragte der Han; so / antwortet Herodes / der König hat / 2c. 2c. und damit erzählte der Hund dem Han die ganze Historia / und was sich vor Streitigkeiten zwischen Sabud und seinem Weib Absag enthielte; Ach! antwortet hierauff der Han / warum ist unser Herr so eine / 2c. 2c. schaue! mein lieber Herodes / ich hab wol zwölff Weiber hie zugegen / die seynd mir alle gehorsam! kan er dann nicht ein einzige übermeistern? hat er dann keine Prügel? Er wäre werth / daß sie ihm gar auf die Nase thät / wann er sie nicht anders zu regieren weiß! Wäre ich an seiner Statt / ich schlug sie Leder-weich / wann kein Güte helfen wolte; der Hund vermeinet hierdurch seinen Herren beschimpffet zu seyn / jagte derowegen den Hanen sampt seinen Hennen zum Garten hinaus / und legte sich wieder zu seines Herren Füßen / der beydes ihm und dem Hanen bishero mit allem Fleiß zugehört hatte.

Solches Thierliche Gespräch / machte er ihm alsobald zu nutz; er nahm einen Farren-Zimmer / gleichwie ein Schulmeister den Stecken / in die Hand / verfügte sich damit zu seiner Absag / ihr die Kunst oder verlangte Wissenschaft damit einzugießen; weil sie dieselbige durchaus wissen wolte; damit lehrete er sie dergestalt / daß sie endlich antwortet: Ach mein lieber Sabud / ich wills nicht wissen / ich wills nicht wissen. Ich aber will hiemit dieses Wercklein beschließen.

E N D E.



alle / schiesse dich  
 adreffen. Es amert  
 von einem Hund noch e  
 die. Jagt als an ader  
 du mich / wie ante-ze  
 schennd hantw / der st  
 mit macher. Was sy  
 dem auch was mit  
 par lantwer. Es si  
 thone kommen / das in  
 was. wie so? wie sp? f  
 der König hat / in. in. mit  
 sprang. Hylar / und was  
 und seinen Bed We  
 off der Hun / warum si  
 liebes sberdes / ich hob  
 send mir alle ghebrat  
 wern? hat er dann hat  
 im gar auf die Wage s  
 Ware ich an sein  
 in dem Blute dessten wolt  
 deren beschimpffen zu  
 in seinen Heinen zum  
 eines Herren Füh  
 dero mit allem Flei  
 den alsbold zu was  
 ein Schmalmer der  
 ant zu seiner Woge / die  
 damit ausgesponen / mel  
 dann lehren er sie derg  
 mein luter Sabot / ich  
 wessen. Ich aber wil  
 den de



Schau hier der Lieb  
 Macht verwehren  
 Und Lasi dich diese An  
 dacht Lehren  
 Der Jüngfern schneller  
 Sinn verkehren



Wan  
na

Eine ga  
gar seltsa  
Neuen We  
von einem geb  
Dominico G  
Nach

Aus der  
Z

Ins gemein  
die Sach an  
fern

